

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Führer. 1927-1944 1933

43 (12.2.1933)

Der Führer

Das badische Kampfblatt für nationalsozialistische Politik und deutsche Kultur

Herausgeber: Robert Wagner, M. d. L.

HAUPTORGAN DER NSDAP GAU BADEN

Bezugspreise:

Monatlich RM. 2.10, aus Postauftraggebühren od. Trägersgeld für Erwerblose RM. 1.50 ausfallig Bestellungen, Bestellungen zum befr. Preis können nur unter Verzicht auf den entgegengehenden Postbes. ausgef. „Der Führer“ erscheint 7 mal wöchentlich als Morgenszeitung. Bei Nichterscheinen infolge höherer Gewalt, Verbot durch Staatsgewalt, bei Störungen oder Streiks oder dergl., besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückerstattung des Bezugsbroses. Abbestellungen können nur bis zum 25. jeden Monats auf den Monatsbogen angenommen werden.

Beilagen:

„Der Arbeiter im Betrieb“, „Der junge Freiheitskämpfer“, „Der deutsche Mittelstand“, „Die deutsche Frau“, „Bund und Kameraden“, „Der unbesiegbare Soldat“, „Über aus deutscher Vergangenheit“, „Rasse und Volk“

Sonderblätter:

„Merkur-Rundschau“, „Neger- und Wähler-Ges.“, „Das Größteln“, „Dienauer Volkswarte“, „Das Gauauerland“

Anzeigenpreise:

Die achteckige Millimeterzeile im Angeigentell 15 Pfg. (5 mal 2 mal 10 Pfg.), kleine Anzeigen und Familienanzeigen 1 mm Zeile 6 Pfg. Im Textteil: die vierzeilige Millimeterzeile 35 Pfg. Kleberholungsarbeiten nach Tarif. Für d. Erscheinen d. Anzeigen an best. Tagen u. Wochentagen wird keine Gewähr übernommen. Anzeigenchluss: 12 Uhr mittags am Vortag des Erscheinens.

Verlag:

Führer-Verlag G.m.b.H., Karlsruhe i. B., Kaiserstraße 133. Fernsprecher Nr. 7930, Postfachkonto: Karlsruhe Nr. 2999. Girokonto: Stadt. Sparkasse, Karlsruhe Nr. 796. Abteilung Buchvertrieb: Postfach, Karlsruhe Nr. 2935. Geschäftsstunden von 9 bis 12 Uhr. Erfüllungsort u. Gerichtsstand: Karlsruhe i. B.

Schriftleitung:

Schriftl. Leitung: Karlsruhe i. B., Markgrafenstr. 46. Fernsprecher 1271. Redaktionsstf. 12 Uhr am Vortag des Erscheinens. Sprechstunden tagl. 11-13 Uhr. Berliner Schriftleitung: Gen. Graf Reissach, Berlin SW. 61, Wälderstr. 14. Fernruf: 3 6 2 1 0 (P. 6) 5034.

Hochverräterische Operationspläne der Kommunisten

Strategie des Bürgerkrieges aufgedeckt - Bolschewistische Attentatspläne gegen Eisenbahn und Schifffahrt

O Hannover, 11. Februar. (Eigener Drahtbericht.) Die kürzlich erfolgte aufsehenerregende Verhaftung des Universitäts-Inspektors Gohmann unter dem Verdacht der Vorbereitung zum Hochverrat und die im Anschluß daran erfolgte Festnahme mehrerer kommunistischer Funktionäre in Braunschweig wegen Verbreitung illegaler kommunistischer Zerkleinerungschriften haben im Laufe der Untersuchung zu neuen Feststellungen geführt. Es hat sich jetzt herausgestellt, daß es sich bei den festgenommenen maßgebenden Funktionären der KPD handelt, die allem Anschein nach, nach einem feststehenden Operationsplan arbeiten. Wie einwandfrei festgestellt werden konnte, gibt es ein bolschewistisches Informations- und Disziplinsbüro für Niedersachsen, das auch ein eigenes Blatt unter dem Titel „Lenins Weg“ herausgibt. Die Bedeutung dieser illegalen kommunistischen Zentrale ist erst jetzt dadurch erkannt worden, daß es gelang, ein Schriftstück zu beschlagnahmen, das ein Arbeitsprogramm für den Bezirk Niedersachsen enthält und in dem besonders eingehende Ausführungen über die strategische Bedeutung des Bezirkes Niedersachsen für die bolschewistische Agitation enthalten sind. In diesem Schriftstück heißt es u. a.:

„Ausgehend von den Beschlüssen des 12. Plenums müssen wir uns mit der strategischen Bedeutung unseres Bezirkes auf Grund seiner geographischen Lage beschäftigen. Ich (der Referent) weise hier auf die außerordentlich wichtigen Eisenbahnknotenpunkte hin, die die Verbindungslinien von Westen nach Osten und von Süden nach Norden berühren. Ich weise hin auf die Wasserstraßen, den Mittellandkanal, die Weser und ihre Bedeutung im Falle eines kommenden Krieges. Im Zusammenhang damit hat das agrarische Hinterland unseres Bezirkes eine große Bedeutung als Stützpunkt der Konters-Revolution. Bei der Stärke der revolutionären Kräfte im Ruhrgebiet, an der Wasserkante, in Berlin und Mitteldeutschland wird die Konters-Revolution alles aufziehen, um in unserem Bezirk alle Kräfte zu konzentrieren und einzusetzen.“

Der weitere Inhalt des Schriftstückes befaßt sich dann mit einer ausführlichen Darlegung der geplanten Maßnahmen der KPD. Die Einzelheiten weisen besonders darauf hin, daß die KPD beabsichtigt, eine genaue Aufteilung des gesamten agrarischen Gebietes Niedersachsens in Zellen vorzunehmen, für die vertrauenswürdige und besonders angesehene Funktionäre herangezogen werden sollen. Im Ganzen zeigt der kommunistische Operationsplan, daß die KPD sich des Ernstes ihrer Lage bewußt ist und daß sie alles daran setzt, um ihre illegale Wählerarbeit zu verstärken.

Die Drohung des Mordbrenners Hölz

* Berlin, 11. Febr. Wie wir bereits aus Moskau meldeten, geht der deutsche Kommunist und Mordbrenner Max Hölz, der sich schon seit einiger Zeit in Rußland befindet, anscheinend auf besonderen Befehl einer bestimmten Moskauer Zentrale in öffentlichen Auftritten in der unerhörtesten Weise ge-

gen Deutschland und gegen die neue deutsche Reichsregierung. In mehreren Ansprachen, die der berüchtigte kommunistische Bandit vor Volksgenossen hielt, erklärte er, daß das deutsche Proletariat nur auf das Zeichen warte, zum Sturm loszugehen, um die Regierung Hölz „hinwegzufegen“. Der neue Kampf, der jetzt von dem deutschen Proletariat eingeleitet werde, werde für die Errichtung eines Sowjet-Deutschland entscheidend sein.

Der kommunistische Mordbrenner und Bandit Max Hölz kann also in Rußland unter den Augen der Moskauer Regierung ungehindert wüste Schrecken gegen die deutsche Nation und ihren Führer vom Stapel lassen. Für die politische Situation in Deutschland haben die Schrecken dieses bolschewistischen Subjektes nur die eine Bedeutung, daß durch sie noch einmal unter Beweis gestellt wird, wie sehr es an der Zeit ist, mit dem bolschewistischen Spuk in Deutschland aufzuräumen. Wenn der rote Mordbrenner Hölz auf eine „proletarische“ Revolution seiner Forderungen in Deutschland spekulieren sollte, dann darf er gewiß sein, daß das nur das beschleunigte Ende der

bolschewistischen Umtriebe in Deutschland sein wird. Vielleicht ist der Tag nicht mehr fern, an dem sich das nationalsozialistische Deutschland gegen die marxistische Mordpest erheben wird. Macht Schluß mit der roten Mordpest, so wie schon einmal die SA in Karlsruhe mit dem Großmaul Hölz Schluß gemacht hat!!

Jüdische Rundfunklaboteure Störungsversuche bei der Kanzlerrede Kommunistische Geheimjender?

* Berlin, 11. Febr. Wie verschiedene Blätter melden, sind einige Angestellte des technischen Betriebes der Reichsrundfunkgesellschaft am Freitagabend vor der Uebertragung der Sportpalastrede des Reichskanzlers fristlos entlassen worden. Unter den Entlassenen befindet sich der stellvertretende Chefingenieur der Reichsrundfunkgesellschaft, Dr. Lubjinski, und ein Chemiker des Zentrallaboratoriums, Dr. Weigt. Wie von polizeilicher Seite zu dieser Angelegenheit mitgeteilt wird, haben sich die Entlassenen vor Beginn der Uebertra-

gung aus dem Sportpalast in verdächtiger Weise an den Apparaten zu schaffen gemacht, so daß eine Störung der Uebertragung zu befürchten war. Gegen Dr. Lubjinski und Dr. Weigt wurden bereits Freitagabend Ermittlungen eingeleitet, die ergeben haben, daß die beiden Angestellten in ihren Privatwagen Rundfunkapparate eingebaut hatten. Außerdem wurde in der Wohnung eines der beiden Angestellten ein Morseapparat vorgefunden.

Humor des Tages

(Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung) Berlin, 11. Febr. Die „Bolschische Zeitung“ veröffentlichte in ihrer gestrigen Ausgabe in großer Aufmachung einen Wahlauftrag der Staatspartei.

Marxistische Ausschreitungen an der Berliner Universität

* Berlin, 11. Febr. An der Berliner Universität kam es gestern zu schweren Ausschreitungen marxistischer Gesinnung. Mitglieder der „roten Studentenschaft“ fielen, nachdem das preussische Innenministerium eine provokatorische „Aussage“ des marxistischen Gesinnungsbundes verboten hatte, über einige wenige nationalsozialistische Studenten her. Nationalsozialistische Studenten eilten darauf hin ihren bedrängten Kameraden zu Hilfe. In kurzer Zeit gelang es den nationalsozialistischen Studenten, das marxistische Gesindel aus der Universität hinauszuhauen. Die Polizei nahm einige der Provokateure fest.

Reichskanzler Adolf Hitler eröffnet die Automobil-Ausstellung

* Berlin, 11. Febr. Die unter der Schutzherrschaft des Reichspräsidenten von Hindenburg stehende Internationale Automobil- und Motorrad-Ausstellung Berlin 1933 wurde am Samstag vormittag in den Ausstellungshallen am Kaiserdamm in Gegenwart des Reichskanzlers Hitler als Vertreter des Reichspräsidenten eröffnet. Mehr als 1000 Personen wohnten der Eröffnungsfeierlichkeit bei. Unter den Anwesenden befanden sich Vertreter sämtlicher Reichs- und Staatsbehörden sowie des diplomatischen Korps, die führenden Männer der deutschen Automobilindustrie und die Vorstandsmitglieder der verschiedenen Kraftfahr-organisationen sowie hervorragende Vertreter der gesamten deutschen Wirtschafts- und Industriezweige.

Reichskanzler Hitler erschien in Begleitung der Reichsminister Frick, Eugenberger und Göring. Neben den Mitgliedern der Reichsregierung sah man u. a. den früheren Reichsinnenminister Freiherrn von Gayl, General von Hammerstein-Equord, den Herzog von Coburg, als Führer des Ringes der nationalen Motorfahrt, General Epp und zahlreiche andere bekannte Personen.

Der Reichskanzler und die Minister wurden vor den Ausstellungshallen von einer mehrere Tausend Köpfe zählenden Menschenmenge mit lebhaften Kundgebungen empfangen. Auch beim Eintritt in die Halle waren die Minister Gegenstand großer Kundgebungen.

Geheimrat Dr. Almers hielt die Begrüßungsansprache, in der u. a. darauf hingewiesen wurde, daß es der deutschen Automobilindustrie in zwölfjährigem schweren Ringen gelungen sei, die fremde Einfuhr mehr und mehr zurückzudrängen. Die deutsche Automobilindustrie könnte noch stark ausbilden und Hunderttausenden von Arbeitern mehr Arbeit und Brot geben, wenn die unerträglichen Abgaben gemindert würden. Die Automobilindustrie habe die

selbst Hoffnung, daß sich die Erkenntnis von der Wichtigkeit und Unentbehrlichkeit und der Erhaltung einer nationalen Automobilindustrie immer mehr durchsetzen werde.

Darauf nahm Oberbürgermeister Dr. Sahm das Wort, der auf die besonders engen Beziehungen der Reichshauptstadt zur Automobilwirtschaft hinwies. Trotz der finanziellen Nöte werde die Stadt Berlin auch weiterhin bemüht bleiben, die Voraussetzungen zu schaffen, auf die der Verkehr mit Recht Anspruch habe. Der Oberbürgermeister ging im Verlauf seiner Ausführungen näher auf das Straßenbauprogramm ein und schloß mit dem Wunsch, daß von der Ausstellung eine weitreichende Belebung der Automobilindustrie und der mit ihr verbundenen Wirtschaftszweige ausgehen möge.

Im Anschluß daran hielt Reichskanzler Adolf Hitler

der bei seinem Erscheinen mit stürmischen Siegesheil-Rufen begrüßt worden war, eine Rede, in der er zunächst im Namen des Reichspräsidenten, des Protectors der Automobil-Ausstellung, der deutschen Automobilindustrie die aufrichtigen Glückwünsche zur Eröffnung der Ausstellung aussprach. Hitler führte dann u. a. folgendes aus:

Als Mann, der selbst seit vielen Jahren den Kraftwagen als unentbehrliches Verkehrsinstrument kennen und schätzen gelernt hat, freue ich mich über die Ehre, diesen Auftrag übermitteln zu dürfen.

Als in der ersten Hälfte des vergangenen Jahrhunderts die Eisenbahn ihren beispiellosen Siegeszug antrat, fand für viele unbewußt nicht nur eine äußere Umwälzung des Verkehrs statt, sondern auch eine innere. Das Verkehrsinstrument hörte allmählich auf, ein dienendes Mittel zu sein. Es wurde vielmehr ein bestimmender Zweck. Dieser gab dann einen Ueberblick über die Umwälzung des Verkehrs

und führte weiter aus: Jahrzehnte über Jahrzehnte mühten vergehen, ehe die Idee, dem Menschen ein dem eigenen Befehl gehorchendes Verkehrsmittel zur Verfügung zu stellen verwirklicht werden konnte. Wir können stolz darauf sein, daß es in erster Linie zwei deutsche Erfinder waren, Daimler und Benz. Im Explosionsmotor war die zuletzt idealste Kraftquelle gefunden worden. In kaum 40 Jahren hat sich eine Verkehrsumwälzung vollzogen, die der einst durch die Eisenbahn hervorgerufenen nicht nachsteht. Die Automobil-, Flugzeug- und Motorenindustrie kann aus dem wirtschaftlichen Leben nicht weggedacht werden; denn aus dem Luxusfahrzeug von einst ist wie immer in der menschlichen Entwicklung nunmehr das Verkehrsmittel von heute geworden. So sehr einst die Eisenbahn in ihrer ersten Zeit des Emporklühens unter dem Unverstand der öffentlichen Meinung und einer Bürokratie zu leiden hatte, so sehr hat das Automobil auch gelitten. Es kann der Stolz des deutschen Volkes sein, zu wissen, daß es an der Entwicklung und am Ausbau des neben dem Flugzeug zum genialsten Verkehrsmittel der Menschheit gewordenen Kraftwagen mit den höchsten Anteil genommen hat.

Vor dem Weltkrieg war es unserer Kraftwagenindustrie gelungen, sich unter dem damals konkurrierenden Nationen den ersten Platz zu erobern. Der Krieg zwang auch diese Industrie zu einer Umstellung. Die Abschüttelung von der übrigen Welt führte dazu, daß nach Kriegsende fünf Jahre verloren gegangen sind. Die Katastrophe der Revolution lähmt wie überall auch hier für Jahre Glauben und Zuversicht. Und dennoch: heute können wir mit Stolz feststellen, die deutsche Automobilindustrie hat ihre alte Stels

lung in der Welt wieder eingenommen. Die schweren Wagen unserer Reifert-Klassen werden von keinen anderen Erzeugnissen fremder Automobilindustrien übertroffen. Die aus der Not der Zeit und unserer Gesetzgebung geborenen Kleinwagen sind unerreicht. Dasselbe gilt für den Transport- und Lastwagenbau. Diese staunenswerten Entwürfe verdienen wir, das muß neidlos anerkannt werden, nicht nur keiner staatlichen Förderung, sondern nur im Gegenteil der privaten Initiative unserer Automobilwirtschaft. Jahrelang hat die Art unserer Steuererhebung dem deutschen Automobilbau ohne Zweifel schweren Schaden zugefügt. Die Höhe der öffentlichen Lasten ist geeignet, den Verkehr langsam abzukühlen statt zu fördern. Milliarden an Arbeitsstunden wurden vergeudet, während unser Straßennetz immer mehr verkommt. Der Reichskanzler gab dann sein Hilfsprogramm für die deutsche Automobilindustrie bekannt, das aus folgenden 4 Punkten besteht:

1. Heransnahme der staatlichen Interessenvertretung des Kraftwagenverkehrs aus dem Rahmen des bisherigen Verkehrs. Der Kraftwagen gehört seinem Wesen nach mehr zum Flugzeug als zur Eisenbahn. Große Wagen und Flugzeuge besitzen eine gemeinsame Wurzel in der Motorenindustrie. Ohne die Entwicklung, z. B. des Dieselmotors für den Kraftverkehr sei keine Verwendung im Flugzeug zu schaffen gewesen.
 2. Allmähliche steuerliche Entlastung.
 3. Inangriffnahme und Durchführung eines großzügigen Straßenbauplanes.
 4. Förderung der sportlichen Veranstaltungen.
- Der Reichskanzler fuhr fort: Der Kraftwagen muß die für ihn erforderlichen Automobilstraßen erhalten. Hier liegt eine große Aufgabe, die mit dem Aufbauprogramm der deutschen Wirtschaft gehört.

Schwarzes Heblblatt in Baden verurteilt

Karlsruhe, 11. Febr. Nach einer Mitteilung der Pressestelle beim Staatsministerium wurde die „Deutsche Bodenzeitung“ verurteilt wegen einer böswilligen Verächtlichmachung des Reichskanzlers, die darin gesehen wird, daß die genannte Zeitung unter der Überschrift „Hirna Hitler“ den Artikel eines Kriegsteilnehmers aus Singen zum Abdruck gebracht hat, in dem ausgeführt wird, daß die Anstellung der schweizerischen „Nationalzeitung“ besondere Bedeutung habe, „die befürchtet, daß Hitler der junckerlichen Reaktion als Werkzeug dienen werde, denn hier sehe die herrschgewohnte Klasse neben dem Demagogen, der einen Minderwertigkeitskomplex durch Selbstüberschätzung erfolgreich kompensiere.“

Der badische Staatspräsident gegen die NSD. - Und das Zentrum?

Karlsruhe, 11. Februar. Die Pressestelle beim Staatsministerium veröffentlicht eine Mitteilung zu den Ausführungen des nationalsozialistischen Abgeordneten Köhler in der Festhalle am 7. Februar. In dieser Mitteilung werden nochmals Ausführungen der badischen Staatspräsidenten am 10. Januar im Landtag machte, gekennzeichnet. Zusammenfassend wird festgestellt: „Der Staatspräsident verneint die Gleichstellung der Kommunistischen Partei oder eines einzelnen Kommunisten mit den anderen Parteien auf all den Gebieten, in denen die Frage der Verfassungsmäßigkeit nach Gesetz oder Verordnung oder nach der Natur der Sache eine entscheidende Rolle spielt; in anderen Gebieten bejaht er sie kraft der in der Verfassung festgelegten allgemeinen Gleichberechtigung. Das Leben eines Menschen kann z. B. nicht deshalb vogelfrei erklärt werden, weil er ein Kommunist ist.“

Da hat der Herr Staatspräsident ganz recht; aber darum ging schließlich der Streit auch gar nicht. Immerhin läßt diese Erklärung erkennen, daß die badische Regierung mit ihrer Loyalitätserklärung gegenüber dem Kabinett Hitler Ernst zu machen gewillt ist und endgültig mit der traurigen Gepflogenheit, Nationalsozialisten und Kommunisten in einen Topf zu werfen, gebrochen hat.

Die Zentrumspresse allerdings scheint nicht so weit zu sein. Sonst könnte der „Badische Beobachter“ am heutigen Tage nicht im Zusammenhang mit der Informationsreise des Oberregierungsrats Dr. Medicus nach Hessen, über die wir an anderer Stelle berichten, nicht u. a. der Auffassung Ausdruck verleihen, daß das Geheimnis der allzeit gewährten Ruhe und Ordnung (?) in Süddeutschland darin bestehe, daß man „beide Spielarten des Radikalismus völlig gleich und gerecht“ behandle.

Das bedeutet einen bösen Mißfall in Brüningszeiten und einen so trassen Widerspruch mit der Auffassung des badischen Staatsprä-

Im Namen des Reichspräsidenten und der Reichsregierung sprach Hitler allen Angehörigen der Automobilindustrie herzlichsten Dank aus für das, was sie aus eigener Initiative geleistet hätten. Unternehmer, Industrielle und Kaufleute hätten den Wagen mit befehen, in einer traurigen und verlustreichen Zeit die Pläne trotzdem nicht ins Korn zu werfen, sondern den Kampf gegen die Kraftwagenindustrie des Auslandes anzunehmen. Dieser Dank gelte auch den unzähligen deutschen Konstrukteuren und Technikern. Zu erinnern sei auch an die große Armee unserer deutschen Arbeiter, deren Fleiß und Zähigkeit und unerhörtes Können die Wunderwerke ermöglichten. Möge das deutsche Volk die Arbeit, den Fleiß und die Genialität so vieler Kräfte auch seinerseits würdigen. Möge es nicht vergessen, daß viele Zehntausende unserer Volksgenossen arbeits-

los sind und erwarten dürfen, daß das ganze Volk sich ihrer erinnert und aus Solidarität mit ihrer Not der deutschen Arbeit die Hand reichet. Dann erst kann die nationale Wirtschaft wieder gedeihen.

Reichskanzler Hitler, dessen Rede wiederholt von lebhaften Beifallstundgebungen unterbrochen wurde, erklärte hierauf die Automobil-ausstellung für eröffnet.

Geheimrat Almers dankte dem Reichskanzler persönlich und als Vertreter des Reichspräsidenten für das warme Eintreten für die Interessen der Automobilindustrie. Er schloß mit dem begeisterten aufgenommenen Ruf: „Möge Gott, der Herr, Ihnen noch lange Mut und Kraft geben! Es lebe Vater Hindenburg!“

Mit dem gemeinschaftlichen Gesang des Deutschlandliedes schloß die Eröffnungsfeier. Es schloß sich ein Rundgang durch die Ausstellung an.

Die Reichsregierung an der Arbeit

(Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung) Berlin, 11. Febr. Wie wir an zuständiger Stelle erfahren, beabsichtigt die neue Reichsregierung, schon in absehbarer Zeit eine neue Verordnung zu erlassen, die eine weitgehende Rückgängigmachung der vor einigen Monaten durch Notverordnung erfolgten Renten Kürzungen

mit sich bringen würde. Angesichts der schwierigen Finanzlage des Reiches, die die neue Reichsregierung als Erbe einer 13jährigen unferlosen Mißwirtschaft übernommen hat, werden sich diese geplanten Erleichterungen im Rahmen des zur Zeit Möglichen halten müssen. Wie wir erfahren konnten, beabsichtigt die Reichsregierung, vor allem die Kürzungen für die in sozialer Hinsicht am schwer-

sten getroffenen Kleinrentner zum größten Teile wieder aufzuheben. Wie hoch der hierfür vom Reich bereitzustellende Betrag sein wird, steht im Augenblick noch nicht fest. Sicher ist jedenfalls, daß die Aufhebung der unsozialen Renten Kürzungen schon in aller nächster Zeit erfolgt.

Die Reichsregierung hat, wie wir ebenfalls erfahren, bei den in der letzten Kabinetts-sitzung eingeleiteten Erörterungen über vorläufige Maßnahmen zur Verringerung der schwersten wirtschaftlichen Notfälle eine

Erhöhung der Arbeitslosenunterstützung in Aussicht genommen. Die Erhöhung der Sätze, die sehr wahrscheinlich auch schon im Laufe des nächsten Monats wirksam werden wird, ist zunächst für die niedrigsten Unterstützungskategorien geplant.

Der Reichskommissar für Arbeitsbeschaffung teilt mit: Der Kreditausschuß der Deutschen Gesellschaft für öffentliche Arbeiten hat neben anderen Bewilligungen im Rahmen des Sofortprogrammes der Reichsregierung Darlehensanträge in Höhe von rund 7 1/2 Millionen Mark genehmigt, von denen rund 5 1/2 Millionen Mark auf die Württembergischen Landeswasserversorgung entfallen. Bei den Materiallieferungen für dieses Arbeitsvorhaben werden allein an die Industrie des Ruhrgebietes Aufträge in Höhe von fast 2 1/2 Millionen Mark vergeben.

Das Reichsarbeitsministerium hat in einer Besprechung über die weitere Durchführung der vorläufigen Kleinriedlung bekanntgegeben, daß die Reichsregierung einen vorläufigen Betrag von 40 Millionen RM. für die Zwecke der Kleinriedlung endgültig zur Verfügung gestellt habe. Einzelheiten über einen Entwurf des Reichsarbeits-

ministeriums zur Weiterführung der vorläufigen Kleinriedlung werden schon in nächster Zeit veröffentlicht werden. Wie bekannt wird, sollen bei künftigen Ziehlungen Kriegsofiser besonders berücksichtigt werden.

In konsequenter Fortführung der Maßnahmen zur Rettung der deutschen Landwirtschaft hat die Reichsregierung zum Schutze der Landwirtschaft beschlossen, eine Verordnung zu erlassen, über die amtlich folgendes mitgeteilt wird: „Die Lage der einheimischen Futtermittelversorgung macht im laufenden Getreidewirtschaftsjahr die

Einfuhr von Futtergerste überflüssig. Die inländischen Vorräte an Futtergerste, fohlehydrathaltigen Kraftfuttermitteln und Kartoffeln werden zur Deckung des laufenden Bedarfs ausreichen. Die Reichsregierung wird aus diesem Grunde eine weitere Einfuhr joll begünstigter Futtergerste bis zum Schluß des laufenden Getreidewirtschaftsjahres nicht mehr zulassen.“

Feuerüberfall auf Nationalsozialisten

O Braunschweig, 11. Febr. In den ersten Morgenstunden des Samstags wurde eine Gruppe Nationalsozialisten in der Straße am Geiershagen beschossen. Es sollen etwa zehn scharfe Schüsse gefallen sein. Ein SA-Mann wurde mit einer schweren Schußverletzung einem Krankenhaus zugeführt. Das Ueberfallkommando konnte einige Personen festnehmen, die dringend verdächtig sind, an dem Feuerüberfall beteiligt zu sein.

Anschlag auf einen sozialdemokratischen Zeitungsbetrieb

Landenberg/Warthe, 11. Febr. In den späten Abendstunden des Freitag wurde in dem Betriebe des sozialdemokratischen „Neumärkischen Volksblatt“ ein Sprengstoff zur Explosion gebracht, das sich an einer Zündschnur, die von einem Nachbargrundstück ausging, befand. Der Luftdruck war so stark, daß ein großes Loch in die Hausmauer gerissen wurde und alle Scheiben sprangen. Auch die Maschinen des Betriebes litten Schaden. Es ist fraglich, ob der Betrieb aufrecht erhalten werden kann. Von den Tätern hat man keine Spur.

Kommunisten gegen Volkzeit

Kommunistische Ausschreitungen in Breslau. Breslau, 11. Febr. (Eig. Drahtbericht). In Breslau kam es am Donnerstagnachmittag zu schweren marxistischen Ausschreitungen. Polizeibeamte, die zur Aufklärung eines verbotenen kommunistischen Demonstrationzuges schreiten wollten, wurden von dem kommunistischen Gesindel angegriffen und hart bedrängt. Ein Kommunist schlug mit seiner Fahnenstange auf einen Polizeibeamten ein. Die Polizei mußte schließlich von der Waffe Gebrauch machen. 4 Personen wurden zwan-

den, der doch auch dem Zentrum angehört, daß man sich nicht mehr darüber wundern braucht, wenn die badische Regierung, obwohl vom Zentrum beherrscht, bereits mit Verwarnungen gegen die Zentrums-presse vorgehen muß, wie das im Falle der „Bodenzeitung“ geschehen ist!

Die Mannheimer „Arbeiter-Zeitung“ auf eine Woche verboten

Karlsruhe, 11. Febr. Die Pressestelle beim Staatsministerium teilt mit: Aufgrund der Verordnung des Reichspräsidenten zum Schutze des deutschen Volkes vom 4. Februar 1933 wird die in Mannheim erscheinende kommunistische Tageszeitung „Arbeiterzeitung“ mit sofortiger Wirkung bis zum 17. Februar einschließlich verboten.

Das Verbot umfaßt auch die in demselben Verlag erscheinenden Kopfsblätter der „Arbeiterzeitung“ sowie jede angeblich neue Druckschrift, die sich sachlich als die alte darstellt oder als ihr Ersatz anzusehen ist. Gegen diese Verfügung ist binnen zwei Wochen Beschwerde zulässig; sie hat keine aufschiebende Wirkung.

In der Ausgabe vom 10. Februar 1933 (Nr. 33) bringt die Mannheimer „Arbeiterzeitung“ auf Seite 1 in auffälliger Druckanordnung einen Artikel mit der Überschrift „Hitler verteuert die Lebensmittel!“. In dem Artikel werden geplante und teilweise infrastatistische wirtschaftliche Regierungsanordnungen mitgeteilt und am Schluß wird wörtlich angeführt: „Entsacht eine Welle des Protestes gegen die Hungermaßnahmen der Hitlerregierung! Mobilisiert die Betriebe und Stempelstellen! Mobilisiert die werktätigen Bauern gegen die faschistische Diktatur!“

Mit diesen Ausführungen wird nicht nur an Gewalttätigkeiten gerichtet, sondern auch mit der Bezeichnung „Hungermaßnahmen der Hitlerregierung“ die Reichsregierung beschimpft und böswillig verächtlich gemacht. Weiter steht an der Spitze der Ausgabe in Fettdruck: „Staatsstreich angekündigt“. Es handelt sich um die Verbreitung einer offensichtlich unrichtigen Nachricht; sie ist geeignet lebenswichtige Interessen des Staates zu gefährden. Hiernach schien mit Rücksicht auf die Schwere der Verstöße das angeordnete Verbot nötig und nach Maßgabe der angeführten Bestimmungen begründet.

Märzwahlen im Reichstag - eine Seltenheit

Im Monat März haben Wahlen zum Reichstag bisher nur ein einziges Mal stattgefunden. Ueberdies liegt diese Märzwahl mehr als 60 Jahre zurück. Es war die Wahl zum ersten Reichstag des Kaiserreiches; sie fand am 3. März 1871 statt.

Staatsparteiliche Stimmen für die Kommunisten!

Die Staatspartei hat bekanntlich für die kommenden Reichstagswahlen eine Listenverbindung mit der Sozialdemokratie abgeschlossen. Bisher hatten die Sozialdemokraten eine solche Verbindung stets abgelehnt. Von staatsparteilichen Mitgliedern wird nun, wie in parlamentarischen Kreisen verlautet, erklärt, daß dieser Beschluß es vielen Staatsparteilern unmöglich mache, für die staatsparteilichen Listen zu stimmen, weil man immer damit rechnen müsse, daß bei einer geringen Anzahl von staatsparteilichen Stimmen diese allein den Sozialdemokraten zugutekommen. Viele bürgerliche Wähler, die früher den liberalen Parteien angehört und schließlich bei der Staatspartei ihre politische Unterkunft gefunden hätten, könnten sich unter keinen Umständen damit abfinden. Dazu komme noch die Möglichkeit, daß eine Listenverbindung zwischen Sozialdemokraten und Kommunisten zustandekomme. Es bestände dann tatsächlich die Möglichkeit, daß mit Hilfe von staatsparteilichen Stimmen Kommunisten gewählt würden. Bürgerliche Kreise der Staatspartei besonders auch in Süddeutschland, können diesen Anschlag an die Sozialdemokratie unter keinen Umständen mitmachen; sie würden daraus die notwendigen Folgerungen ziehen.

Sie machen nicht mit

O Nordhausen, 10. Febr. (Eig. Bericht). Die Drisgruppe Nordhausen der, wie behauptet wird, noch existierenden Deutschen Staatspartei, hat wegen des staatsparteilichen Wahlbündnisses mit der SPD. ihren Austritt aus der Partei erklärt. Ob außer dem Vorigen-

den noch jemand vorhanden war, der sich diesem Austritt der „Drisgruppe“ noch hätte anschließen können, war nicht in Erfahrung zu bringen.

Adolf Hitlers Sportpalastrede Sonntag vormittag erneut im Rundfunk

Berlin, 11. Febr. Die Berliner Funkstunde wiederholt am Sonntag, den 12. Februar, 10.10 Uhr bis 11.30 Uhr vorm. eine Aufnahme der Rundgebung der NSDAP. aus dem Sportpalast vom Freitag mit der Rede des Reichskanzlers Hitler.

Die Kanzleransprache bei der Eröffnung der internationalen Automobilansammlung vom Samstag vormittag wird vom Deutschlandsender und anderen deutschen Sendern am Sonntag von 17.10 bis 17.30 Uhr wiederholt.

Massenbeschlagnahme kommunistischer Zerkungsschriften

Gelsenkirchen, 11. Febr. (Eig. Drahtber.). Bei der polizeilichen Durchsuchung der Wohnung eines Funktionärs der Kommunistischen Jugend in Gelsenkirchen wurde hochverräterisches Material in größeren Mengen vorgefunden und beschlagnahmt. Der Kommunist wurde festgenommen. Bei einem kommunistischen Funktionär im Stadtteil Buer wurde ebenfalls hochverräterisches Schriftmaterial beschlagnahmt. Der Funktionär wurde gleichfalls verhaftet. In Reddinghausen konnten Mitglieder der KPD. bei der Verteilung illegaler kommunistischer Druckschriften durch Beamte der politischen Polizei gefaßt werden.

Bei Unbehagen und Schmerzen **Pyramidon** TABLETTEN Das bewährte Standardpräparat und unschädliche Hausmittel

In allen Apotheken erhältlich zum Preise von RM. 0.89, 1.30, 1.88. Nur echt mit dem Namenzug „Pyramidon“ auf jeder Packung.

Die Katastrophe von Neunkirchen

Gasometer explodiert - Mehrere aufeinanderfolgende Detonationen - Ganze Stadtteile eingestürzt - Deuteneinsturz in einem Lichtspieltheater und einem Krankenhaus - Rettungskolonnen vollständig verschüttet - Tausende von Verletzten und wahrscheinlich mehrere hundert Tote - Hindenburg sendet 100 000 RM.

(Nachstehende Meldung erschien nur in einem Teil unserer gestrigen Ausgabe und wird daher wiederholt).

Neunkirchen (Saargebiet), 10. Febr. Am Freitag um 18.10 Uhr ereignete sich hier ein außerordentlich schweres Explosionsunglück, das sich in seiner ganzen Ausdehnung noch nicht übersehen läßt. Der größte Gasbehälter des Saargebietes, der ein Fassungsvermögen von 120 000 Kubikmetern besitzt, 80 Meter hoch ist, einen Durchmesser von 45 Metern hat und eine Grundfläche von 1550 Quadratmetern besitzt, ist aus bisher noch ungeklärter Ursache in die Luft geflogen. Der gewaltige Luftdruck hat große Teile der Stadt und selbst einige Dörfer in der näheren und weiteren Umgebung der Stadt schwer in Mitleidenschaft gezogen. Die Straßen der Stadt sind mit Glascherben und Dachziegeln dicht überfät. Es gibt kaum eine Fensterscheibe in Neunkirchen, die nicht zertrümmert ist. Das Berggelände ist von Polizei- und Gendarmen scharf abgesperrt, so daß es noch nicht möglich ist, das Unglück in seiner ganzen Tragweite zu übersehen. Vor allen Dingen fehlen noch nähere Angaben über die Zahl der Toten und Verwundeten. Soviel steht fest, daß die Hospitäler und Krankenhäuser der Stadt Neunkirchen bereits bis zur höchsten Leistungsfähigkeit in Anspruch genommen sind. Die Detonation wurde bis nach Mannheim, Karlsruhe, Landau, Heidelberg und Basel gehört.

Schwere Verwüstungen in Neunkirchen

Neunkirchen, 10. Febr. Durch die Explosion des großen Gasbehälters der Neunkirchner Eisenwerke sind im Werk selbst und in der Stadt Neunkirchen große Verwüstungen angerichtet worden. Mehrere in der Nähe des Gasometers liegende Häuser sind eingestürzt. In anderen Häusern sind die Decken eingestürzt und haben die Bewohner mit in die Tiefe gerissen. Zahlreiche Personen wurden auf den Straßen durch herunterfallende Fensterscheiben, Dachziegel, Steine usw. schwer verletzt. Ganze Fensterrahmen wurden durch die furchtbare Gewalt der Explosion herausgerissen und durch die Luft geschleudert. Einige Straßen machen den Eindruck, als ob dort der Krieg gewütet habe. In der Stadt herrscht un-

gehörte Erregung. Man kann sich noch nicht annähernd ein Bild von dem Ausmaß des Unglücks machen.

Um 19.15 Uhr erfolgte eine weitere kleinere Explosion, die in einem Umkreis von 20 bis 30 Kilometer um Neunkirchen noch vernommen wurde. Die Zahl der Toten und Verwundeten steht noch nicht annähernd fest, da selbst die Polizeiverwaltung noch keinen Überblick gewinnen konnte. Es verlautet, daß zahlreiche Tote und Verwundete zu beklagen sind. Man spricht sogar von nahezu 100 Toten und Verwundeten, doch war hierfür noch keine amtliche Bestätigung zu erhalten.

Die Hauptexplosion wurde einerseits bis Aßlar a. Rh., andererseits bis Basel vernommen. In Baden hatte man den Eindruck, daß ein neues schweres Erdbeben stattgefunden habe.

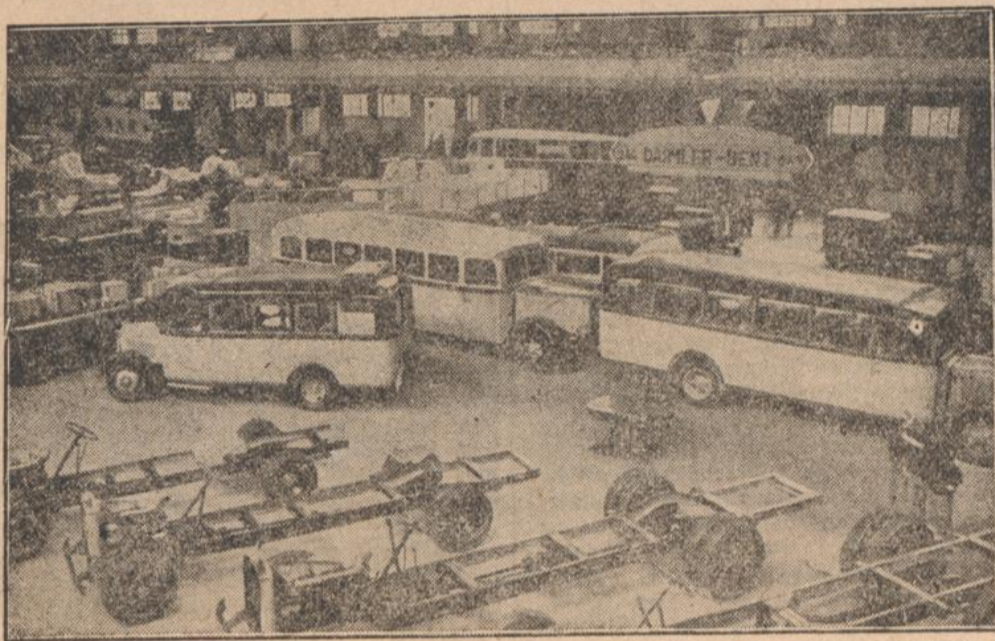
Das Trümmerfeld

Die Stadt Neunkirchen, die insgesamt 42 000 Einwohner zählt, bietet ein furchtbares

Bild der Verwüstung und der Erregung. Überall ballen sich Menschengruppen, die die Ereignisse der letzten sechs Stunden mit allen ihren Einzelheiten besprechen.

Sanitätsautos durchkreuzen die Straßen der Stadt, Ärzte aus der ganzen Umgebung sind alarmiert worden, um an der Unglücksstelle die erste Hilfe zu leisten. Sämtliche Feuerwehren der ganzen Umgebung sind in Neunkirchen konzentriert, ebenso die Sanitätskolonnen und verrichten ihre mühselige Rettungsarbeit. 500 Arbeiter sind mit den Aufräumarbeiten beschäftigt. Mit Sauerstoffgebläsen müssen die Verschütteten aus den zusammengefallenen Eisenkonstruktionen herausgeschweißt werden. Wie gewaltig sich die Explosion ausgewirkt hat, wird deutlich, wenn man erkennen muß, daß Teile des großen Gasometers und der meterstarken Rohrleitungen teilweise

drei Kilometer weit ins Land geschleudert worden sind. Die Saarbrücker Straße, die zum Unglücksort führt, ist mit Eisenkonstruk-



Von der großen Autoschau in Berlin. Die Ausstellung wurde am Samstag früh von Reichskanzler Adolf Hitler eröffnet.

100 000 RM. für die Opfer der Katastrophe

Beileidstelegramm des Reichspräsidenten

* Berlin, 11. Febr. Der Herr Reichspräsident hat an den Bürgermeister in Neunkirchen das nachstehende Beileidstelegramm gerichtet: „Dies bewegt durch die Nachricht vom furchtbaren Unglück, das die Stadt Neunkirchen getroffen hat, spreche ich Ihnen und der Einwohnerschaft Ihrer Stadt meine herzlich anfruchtliche Teilnahme aus und bitte Sie, diese besonders den betroffenen Familien zu übermitteln. Als erste Hilfe für die Opfer der Katastrophe überweise ich 100 000 RM. an die Stadtkasse Neunkirchen. In treudankbarem Gedenken gez. v. Hindenburg (Reichspräsident).“

Halbtag am Tage der Beerdigung der Neunkirchner-Opfer

Die Hilfe Preußens * Berlin, 11. Febr. Am morgigen Sonntag und am Tage der Beisetzung der in Neunkirchen Verunglückten werden die Reichsministerien und die amtlichen preussischen Gebäude Halbtag flaggen.

Trauerfeierung der Regierungskommission in Saarbrücken

Saarbrücken, 11. Febr. Am Samstag vormittag um 9.30 Uhr trat die Regierungskommission des Saargebietes zu einer Trauerfeierung zusammen. Es wurde beschlossen, zur Durchführung der ersten Unterstützungsmaßnahmen für die Obdachlosen und Verunglückten entsprechende Kredite bereitzustellen. Ferner wurde für das ganze Saargebiet öffentliche Trauer angeordnet. Der Stadt Neunkirchen, der Firma Neunkirchner Eisenwerke, vorm. Gebr. Stumm, sowie den Verunglückten und Hinterbliebenen der bei der Explosion ums Leben gekommenen wird die Regierungskommission ihr besonderes Beileid aussprechen. Im Laufe des Tages wird auch der Bischof von Trier, Dr. Bornwasser, an der Unglücksstelle eintreffen, um an dem Hilfswerk mitzuwirken.

Sofortige Reichshilfe für Neunkirchen gefordert

Reichstagsabgeordneter Bärkel, Saarkommis- sionär der NSDAP, hat aus Anlaß des Unglücks in Neunkirchen an den Reichsinnenminister Dr. Frick folgen-

des Telegramm gerichtet: „In Neunkirchen ereignete sich durch Explosion eines Gasbehälters ein entsetzliches Unglück. Bis zur Stunde sind rund 100 Tote und mehrere hundert Verletzte gemeldet. Ganze Viertel der Stadt sind zerstört und unzugängliches Elend ist über die Stadt Neunkirchen hereingebrochen. Bitten Reichsinnenminister sofort um Entsendung eines Beauftragten und Hilfeleistung für die unglücklichen Opfer und die zu Schaden gekommenen Bewohner. Werde selbst von Ort und Stelle aus der Reichsregierung berichten.“

Die Zahl der Toten bedeutend höher als erwartet

Weitere grauenhafte Einzelheiten vom Explosionsunglück

Neunkirchen, 11. Febr. Der helle Tag läßt das Grauen der vergangenen Nacht erst recht deutlich werden. Soweit das Auge sehen kann: ein Bild der Verwüstung. Noch immer sind die Bergungsarbeiten im Gange. Auf Schritt und Tritt trifft man in den Straßen der Stadt auf Verwundete. Eine große Menschenmenge bewegt sich nach den Orten des grauenhaften Unglücks. Da stehen die Familien vor ihren Häusern. Ein verletzter Arbeiter trägt in den Armen einen Vogelbauer. Das ist alles, was ihm übrig blieb. Menschen stoßern wie geistesabwesend in den Trümmerhaufen herum, vermeinend, noch vermiste Angehörige zu finden. Auf der anderen Seite ein weißes Gewirr von Stahlträgern und riesigen Schutzbergen.

Bisher konnten die Rettungs- und Bergungsarbeiten noch nicht voll in Angriff genommen werden. Sanitätskolonnen fanden auf der Straße liegend ein etwa sechs Monate altes Kind in Windeln gewickelt. Ihm hatten die ungeheuren Gewalten nichts anzuhängen vermocht. Seine Eltern liegen unter den Trümmern verschüttet. Es gibt kaum ein Haus der Stadt, das nicht mittelbar oder unmittelbar in Mitleidenschaft gezogen worden ist.

In unmittelbarer Nähe des explodierten Gasometers liegen die Wracks von etwa sechs Automobilen, die kaum noch als Fahrzeuge zu erkennen sind. Von den Insassen konnte keiner gerettet werden.

Ueber die Zahl der Opfer läßt sich immer noch keine bestimmte Angabe machen. Um 10 Uhr vormittags waren 49 Tote geborgen. Die Zahl der Verwundeten geht weit über die Tausend hinaus. Man muß damit rechnen, daß die Zahl der Toten dreistellig wird, da es bisher nicht gelungen ist, die unter den Trümmern der Kataklysmen und des Gasometers verschütteten Arbeiter zu bergen. Von besonderer Tragik ist folgender Vorgang: Als um 18 Uhr die erste Explosion eines Benzolbehälters stattfand, die die Benzolanlage dem Erdboden gleichmachte, fiel sofort eine Rettungskolonnen zum Explosionsort vor. Wenige Minuten später explodierte dann der Gasometer, wobei die ganze Rettungskolonnen den Tod fand. Der Wächter des Gasometers kam wie durch ein Wunder mit dem Leben davon, denn wenige Minuten vor der ersten Explosion hatte er seinen hohen Standort auf dem Gasometer verlassen.

N.S.-Funk

Wie verlautet, ist als Nachfolger des Grafen Apponyi der frühere Reichspräsident, Graf Stephan Bethlen, zum Vertreter Ungarns beim Völkerverbund auszuwählen.

Wie bekannt wird, beabsichtigen die Hamburger Kraftdroschenbesitzer eine Verkehrsblockierung Hamburgs nach Wiener Muster durchzuführen.

Der vom Stettiner Schwurgericht im Streit Hof-Prozess zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilte Köhler hat sich im Stettiner Gerichtsgefängnis Kopierliste in beide Augen gedrückt. Köhler ist in das Krankenhaus des Untersuchungsgefängnisses Berlin-Moabit transportiert worden.

Der Staatssekretär im Reichsinnenministerium, eröffnete am Samstag mittag mit einer Ansprache die Ansprache der Denkmalsentwürfe für das Reichsheinrich, die auch eine Schau vorbildlicher deutscher Kriegerdenkmäler umfaßt.

tionsteifen, Rohren und Gasometerverkleidungen überfät.

In den weiter entlegenen Dörfern Homburg, Zweibrücken, Wellesweiler, Verbach, Frankenholz, St. Ingbert usw. sind zahllose Fensterscheiben durch den ungeheuren Luftdruck eingedrückt worden. Kilometerweit ist der Gasgeruch zu verspüren. Auf den Landstraßen sind Kandelaber und Hochleistungsmaße umgeworfen worden.

Die in unmittelbarer Nähe des Gasometers gelegene Werkkolonie bietet ein Bild des Grauens. Die Häuser sind bis auf die Grundmauern dem Erdboden gleichgemacht worden. Auf den Straßen häuft sich das Hausgerät, das im Laufe der Aufräumarbeiten noch gerettet werden konnte.

Weitere Explosionsgefahr

Die Gefahr, daß weitere Explosionen erfolgen, ist noch nicht ganz beseitigt, da unter dem brennenden Teil der Benzolanlage noch einige mit Benzol gefüllte Tanks lagern, die natürlich noch jeden Moment in die Luft fliegen können.

Nur der Geistesgegenwart eines Arbeiters war es zu verdanken, daß die Gasleitung sofort abgesperrt wurde. Dieser Teil der Anlage hätte noch 18 Stunden automatisch Gas geliefert. Die Ausmaße der Explosion wären dann noch viel größer gewesen.

Augenzeugen berichten

Daß der explodierte Gaskessel im Jahre 1931 zur Gasfernversorgung des Saargebietes nach einer Lizenz der Maschinenfabrik Augsburg-Nürnberg (Man) gebaut wurde, Er war einer der größten Gaskessel Deutschlands.

In seiner nächsten Nähe befindet sich eine Arbeiterkolonie mit 15 Doppelhäusern. Diese Kolonie ist vollständig in Trümmer gelegt. Aus ihr allein wurden bis jetzt 25 Tote geborgen, doch ist anzunehmen, daß die Zahl der Toten aus diesen Häusern über 100 beträgt. Die Gebäude sind durch die schweren Eisenstücke der Konstruktion des Gaskessels völlig vernichtet worden. Die Feuerwehre ist mit den Aufräumarbeiten im Stadtzentrum, das sofort nach der Explosion abgesperrt wurde, beschäftigt. Höher gelegene Häuser wurden abgedeckt und das Ladenviertel im Stadtzentrum ist ein völliger Trümmerhaufen.

In der Nähe des Explosionsherdes sind die modernen Benzolanlagen und Koksanlagen der Hüttenwerke.

Sie stehen jetzt noch in Flammen. Die Zahl der Toten aus der Belegkassette des Hüttenwerkes ist weniger groß, als man ursprünglich angenommen hat. Ungeheurer Sachschaden ist aber in dem Werk angerichtet worden, da die Anlagen für die Nebenprodukte vollkommen zerstört wurden. In den Krankenhäusern der Umgegend sind bis jetzt 250 Schwerverletzte und etwa 1000 Leichtverletzte untergebracht. In einem Lichtspielhaus in Neunkirchen stürzte durch die Explosion die Decke ein. Drei Personen wurden hier getötet und zahlreiche verletzt. In einem katholischen Krankenhaus ist die Decke eines Saales eingestürzt. Von der Polizei und den Landlägerbeamten sind umfangreiche Sicherheitsmaßnahmen getroffen worden, da man während der Nacht Unruhen und Plünderungen in Neunkirchen befürchtet. Die Zugangsstraßen nach Neunkirchen sind im weitem Umkreis abgesperrt.

Die Ursache

Vermutungen, Kombinationen . . .

Um 4 Uhr früh nahm man, wie der Sonderberichterstatter der Telegraphen-Union meldet, immer mehr in maßgebenden Kreisen an, daß die Explosion dadurch entstanden ist, daß kurz vor 18 Uhr durch eine kleine Explosion in der Benzolanlage infolge eines sich schnell ausbreitenden Brandes die Gasleitungen zu dem Gasometer in Brand gesetzt wurden und daß auf diese Weise die Glycerinmengen von unten her in Brand gerieten, was weiter die Explosion des Gasometers zur Folge hatte. Nebenher erhält sich aber mit einiger Bestimmtheit das Gerücht, das selbstverständlich nur mit äußerster Vorsicht zu behandeln ist, daß der Gasometer durch einen Sabotageakt in die Luft gesprengt wurde.

Dieses Gerücht wird noch dadurch verstärkt, daß es sich bei dieser Gasometeranlage um die modernste ganz Europas handelt. Hinzukommt, daß von der in die Luft geflogenen Anlage u. a. auch das Eisenwerk Homburg gespeist wird. Dieses Eisenwerk mußte daher, als die Gaszufuhr abgeschnitten wurde, noch im Laufe der Abendstunden stillgelegt werden. Das Eisenwerk Neunkirchen, das bekanntlich dem Otto-Wolff-Konzern angehört und das mit zu den größten Stahlproduzenten Deutschlands gehört, arbeitet in den wesentlichsten Betrieben weiter.

Ein Teil der Insel Sandy Point von der Flut weggerissen

Neufundland, 11. Febr. Die Flutwelle, die die Insel Sandy Point bei St. Johns heimsuchte, hat ein großes Stück Land weggerissen. Die Verbindung mit dem Festland ist vollkommen zertrümmert. Das Dorf steht fast völlig unter Wasser. Die Bewohner schweben noch immer in größter Gefahr.

Der Kanzler vor der Nation

Adolf Hitlers gewaltige Programmrede im Berliner Sportpalast

(Wiederholt, da nur in einem Teil der gestrigen Ausgabe enthalten!)

Berlin, 10. Febr. Die erste öffentliche Kundgebung, in der der Führer der NSDAP, Adolf Hitler, nach seiner Ernennung zum Reichskanzler sprach, fand am Freitagabend im Berliner Sportpalast statt. Der große Versammlungsraum wurde um 19 Uhr wegen Ueberfüllung polizeilich gesperrt. Der Einladung waren zahlreiche Vertreter des diplomatischen Korps gefolgt. Ein Dutzend Photographen und Filmoperateure hielten sich bereit. Im Mittelpunkt der Veranstaltung stand die Rede des Reichskanzlers, die auf sämtliche deutschen Sender sowie auf zehn öffentliche Plätze in Großberlin und in mehrere andere Versammlungsräume übertragen wurde.

Gauleiter Dr. Goebbels, der die Funkreportage machte, setzte sich zunächst mit Angriffen der Linkspresse bezüglich der Mundfunkübertragung auseinander. Eine solche Massen-Lundgebung ist noch nicht dagewesen.

20 Millionen Menschen in Deutschland und jenseits der Grenze hören die Rede des Reichskanzlers.

Alein auf den öffentlichen Plätzen Berlins stehen zurzeit mehr als eine halbe Million um die Lautsprecher.

Während der Funkreportage durch Dr. Goebbels erfolgte dann unter den Klängen des Deutschlandliedes der Einmarsch der Standarten und Fahnen. Reichskanzler Hitler, der das Brautkleid trug, wurde beim Betreten des Saales mit brandenden Heilrufen empfangen. In seiner Begleitung befanden sich Prinz August Wilhelm und eine Anzahl von SS-Führern. Später erschien auch Reichsminister Brüning. Nachdem sich die Kundgebungen für den Kanzler gelegt hatten, erklärte Dr. Goebbels, Hitler werde auch als Kanzler ein Mann des Volkes bleiben.

Adolf Hitler spricht

Darauf nahm Reichskanzler Hitler das Wort. Er legte zunächst in großen Zügen die Ursachen dar, die ihn nach Beendigung des Krieges bewegen hätten, die nationalsozialistische Bewegung ins Leben zu rufen. Als 1918, so erklärte er, der Krieg zu Ende ging, war ich ein unbekannter Soldat wie Millionen andere, schullos an den Kriegsurteilen und an der Führung des Kampfes, und schullos an der politischen Gestaltung des deutschen Lebens. Eines hat mich vielleicht damals von den anderen geschieden: das war die Erkenntnis, daß man den Folgen des Verbrechens der Revolution nur dann mit Erfolg begegnen kann, wenn man aus den Fehlern der Vergangenheit lernen und aus dieser Erkenntnis heraus die Voraussetzungen dafür schaffen will, die zur Ueberwindung der Folgen dieses Zustandes notwendig sind. So ging ich damals meinen eigenen Weg. Es war mir klar, daß es aus der Zerrissenheit nur einen Weg nach oben gab:

den Weg zur Wiedergewinnung einer neuen Einheit des Volkes.

Wenn schon vielerlei an sich die Menschen trennt, dann kann nicht die Politik auf dieser Trennung aufbauen und sie verewigen. Irrendem Gegengewicht muß gegen die zeretzenden Tendenzen geschaffen werden. Aufgabe der politischen Führung muß es sein, die natürlichen Trennungen durch ein großes Ideal, eine große Erkenntnis zu überwinden. Es muß eine neue Ebene geschaffen werden, auf der sich das Volk wieder finden kann. Ich faßte den Entschluß, dieser Zerreißung den Krieg anzufügen und über die Parteien hinweg das Volk wieder auf einer Ebene zu sammeln. Mit der Erreichung dieses Zieles war verbunden ein grimmiger Kampf gegen die Erscheinungen des politischen Lebens, die

nur auf der Zerrissenheit ihre Existenz begründen konnten. Der Kampf gegen den Marxismus wurde damals zum ersten Male zu einem Kampfsziel erhoben.

Ich gelobte, nicht eher zu ruhen, bis endlich diese Erscheinung aus dem deutschen Leben beseitigt sein würde.

(Stürmischer Beifall.) Ich sah: Der Marxismus bedeutet die Verewigung der Zerreißung der Nation und damit die Schwächung und Verelendung des gesamten Volkes und den Verrat gerade an der Arbeiterschaft, die man mit diesem Marxismus einer besseren Zukunft entgegenzuführen versprach. Nach außen pazifistisch, nach innen terroristisch, nur so allein konnte sich diese Weltanschauung der Zerstörung und der ewigen Verneinung behaupten.

Die Ergebnisse sind grauhaft. Deutschland verzichtete auf alles, was in 50 Jahren mühsam aufgebaut worden war. Heer, Marine, Handelsflotte wurden zerstört, Kolonien wurden weggenommen und die deutsche Wirtschaft verlor ihre gesamten Auslandskapitalien. Durch den Friedensvertrag erhielt das deutsche Volk Verpflichtungen aufgebürdet, die wahnsinnig waren, weil sie für alle Zukunft die Welt in zwei Hälften zerreißten: in Sieger und Besiegte, in Völker mit Recht und mit Unrecht, in Völker mit und in Völker ohne Lebensmöglichkeiten. Das deutsche Volk drohte von Jahr zu Jahr mehr zu verfallen. Es kam zur Auflösung aller nationalen Kräfte, zum Verfall von Verwaltung und Volksgemeinschaft, zur Korruption des öffentlichen Lebens, und über allem erhob sich das Finanzkapital als Sieger. Der deutsche Unterhändler unterschrieb Verpflichtungen, die unerfüllbar sind. Es kam die Zeit des furchtbaren Verbrechens am deutschen Volk: der Auspressung und Ausplünderung. Das deutsche Volk mußte die Inflation erdulden, alles angehtitelt von den Männern des Novemberverbrechens. Es kam der Verfall der Kultur, unseres ganzen kulturellen Lebens. Millionen unseres Volkes nahmen keinen Anteil mehr an der Kunst, die nicht aus dem Volk geboren war. Parallel damit begann der Angriff gegen die Erziehung der Jugend, das Herausreißen aller Erinnerungen an unsere deutsche Vergangenheit, die Beschimpfung aller großen Männer unseres Volkes. Zugleich setzte der Verfall der Wirtschaft ein. Diejenigen, die von Arbeit und Brot, von Schönheit, Freiheit und Würde geredet hatten,

wohin haben sie Deutschland in 14 Jahren geführt?

Sie haben die Staatsfinanzen in Unordnung gebracht, sie haben ungeheure Vorräte von Kriegsgroßstoffen verschleudert. Nachdem sie mit dem Raubzug der Inflation die Nation ruiniert hatten, setzte der Zinswucher ein. Damit begann die Vernichtung der Produktion, der Wahnsinn der Steuerpolitik besorgte das Uebrige. Wir sahen den Mittelstand zusammenbrechen, der Bauernstand verelendete; und dann griff es zurück nach der Stadt, wo die Arbeitslosigkeit ins Ungeheurre zu wachsen begann.

Sie haben vernichtet, was sie vernichten konnten. Heute ist dieses Elend mit einem einzigen Vergleich zu charakterisieren: die Gesamteinnahmen der Gemeinden im Lande Thüringen betragen 20 Millionen Mark. Davon sollen die Verwaltung, die Erhaltung der öffentlichen Gebäude, die Ausgaben für Schule, für Bildungszwecke usw. bestritten werden. Für die Wohlfahrtsunterstützung allein sind aber 45 Millionen Mark nötig. So sieht es heute in Deutschland aus! Weil ich der Ueber-

zeugung bin, daß man, will man nicht zu spät kommen, mit Rettung einsehen muß, habe ich mich bereit erklärt, die zu zwölf Millionen emporgewachsene Bewegung einzusetzen zur Rettung des deutschen Volkes (stürmischer Beifall). Die Gegner fragen jetzt nach unserem Programm. Ich antworte Ihnen: zu jeder Zeit wäre vermutlich ein Regierungsprogramm mit ganz wenigen konkreten Punkten möglich gewesen.

Nach Eurer Wirtschaft, nach Eurer Wirken, nach Eurer Zerkleinerung aber muß man das deutsche Volk von Grund auf neu aufbauen. Wir wollen nicht lügen und nicht schwindeln. Ich habe es deshalb abgelehnt, jemals vor dieses Volk hinzutreten und billige Versprechun-

gen zu geben. Ich habe nie gesagt: der Wiederaufstieg Deutschlands sei eine Frage von nur wenigen Tagen. Ich predige immer wieder:

Der Wiederaufstieg der deutschen Nation ist die Frage der Wiedergewinnung der inneren Kraft und der Gesundheit des deutschen Volkes.

So wie wir in den letzten 14 Jahren an unserer Bewegung gearbeitet haben, so wollen wir aufbauen und arbeiten an der Wiederrichtung unseres Volkes! Wir sind entschlossen, uns dabei durch nichts beirren zu lassen! (Stürmischer Beifall). Ich kann Ihnen nicht versprechen, daß dieser Aufstieg von selbst kommt.

Das Volk muß mitarbeiten!

Es soll nicht glauben, daß ihm Freiheit und Glück und Leben vom Himmel geschenkt werden. Alles wurzelt im eigenen Willen und in der eigenen Arbeit. Wir glauben bei dieser unserer Arbeit niemals an Hilfe, die außerhalb unserer eigenen Nation liegt.

In uns selbst allein liegt die Zukunft!

Wenn wir das Volk emporführen durch eigenen Fleiß, eigene Arbeit, eigenen Trost und eigene Beharrlichkeit, werden wir wieder emporsteigen, genau wie einst die Väter Deutschlands nichts geschenkt erhielten, sondern es sich selbst schaffen mußten (stürmischer Beifall). Wir wollen den Aufbau dieses Volkes nicht nach blaffen Theorien durchführen, sondern nach den ewigen Gesetzen, die die Geschichte uns zeigt.

Volk und Erde sind die beiden Wurzeln, aus denen wir unsere Kraft ziehen.

Als Ziel unseres Kampfes ergibt sich dann klar die Erhaltung dieses Volkes und seines Bodens.

Nicht für phantastische Parteiprogramme leben wir, sondern für das eigene Volk, für die Durchführung seines Lebenskampfes. Allein damit werden wir auch an dem mitwirken, was die anderen so gern in den Vordergrund stellen: am Weltfrieden. Ein Weltfrieden hat immer starke Völker zur Voraussetzung, die ihn wünschen und beschützen. Eine Weltkultur baut auf der Kultur der einzelnen Völker auf, und eine Weltwirtschaft ist nur denkbar, getragen von den gesunden Wirtschaften der einzelnen Nationen. Wir müssen die Ursachen des Verfalls beseitigen und damit die Veröhnung der deutschen Klassen herbeiführen. Ein solches Ziel erreicht man nicht in Wochen und Monaten, wenn 70 Jahre an dieser Zerkleinerung gearbeitet haben; aber wir werden dieses Ziel niemals aus den Augen verlieren. Die Klaffenpalter mögen es mir glauben:

Solange der Allmächtige mich am Leben läßt, wird mein Entschluß und mein Wille, sie zu vernichten ein unbändiger sein. (Stürmischer Beifall.)

Entweder der Marxismus siegt oder das deutsche Volk; und siegen wird Deutschland!

Durch Erziehung der Jugend in dem Glauben an Gott und an unser Volk wollen wir die Nation wieder zurückzuführen zu den ewigen Quellen ihrer Kraft. Wir sehen in den deutschen Bauern den Grundpfeiler jedes völli-

gen Lebens. Darum der Kampf um ihn und die Scholle. Der Arbeiter als weiterer Träger der Nation darf nicht länger mehr ein Fremdling in seinem Volke sein. Uns leitet die Erkenntnis von dem Wert und der Kraft der Einzelpersönlichkeit. Wir treten ein für die

Wiederherstellung der Sauberkeit auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens.

Wir wollen vor allem die deutsche Ehre, die Achtung zu ihr und das Bekenntnis zu ihr wieder herstellen, wollen einbrennen in unsere Herzen das Bekenntnis zur Freiheit. Wir wollen das Volk mit einer wirklich deutschen Kunst erfüllen und die Ehrfurcht vor der großen deutschen Geschichte erwecken. Wir wollen auch erziehen zu der Ehrfurcht vor unserem alten Meer, in dem die Jugend wieder die gewaltige Kraftäußerung der deutschen Nation und das Sinnbild der größten Leistung erkennen muß, die unser Volk in seiner Geschichte vollbracht hat. (Lebhafter Beifall.) Wir werden unerbittlich sein gegen jeden, der sich an der Nation veründigt; aber wir werden Freund sein jedem, der mitkämpfen will. Um Gott und dem eigenen Gewissen Genüge zu tun, haben wir uns noch einmal an das deutsche Volk gewendet. Es soll selbst entscheiden.

Deutsches Volk! Gib uns vier Jahre Zeit! Und dann richte über uns!

Ich habe das Amt nicht um Lohn und Gehalt übernommen, ich tat es um deiner selbst willen. Ich habe diesen schwersten Entschluß meines Lebens gewagt, weil ich glaube, daß es sein muß, und weil, ich überzeugt bin, daß unser Volk doch endlich wieder zur Befreiung kommen wird.

Hitler schloß mit dem Bekenntnis:

Wir haben kein anderes Ziel, als dem zu dienen, was uns das Höchste auf Erden ist: unserem Volk! Ich kann mich nicht losagen von der Ueberzeugung, daß die Nation von der Ueberzeugung, daß die Nation eintr wieder auferstehen wird. Ich kann mich nicht entfernen von der Liebe zu diesem Volk. Das ist mein Glaube: Es wird wieder auferstehen ein neues Deutsches Reich der Größe, der Ehre, der Kraft und der Herrlichkeit und der Gerechtigkeit! Amen!

Dr. Goebbels schloß die Kundgebung mit einem Heil auf das deutsche Volk und Vaterland und den Führer der Nationalsozialistischen Bewegung. Die Versammlung sang das Dort! Wessel-Lied. Endlose Jubelstürme brachen — Deutschland hat seinen Führer erkannt.

Ein deutscher Begriff:

Trommler

Begehrt von allen Rauchern

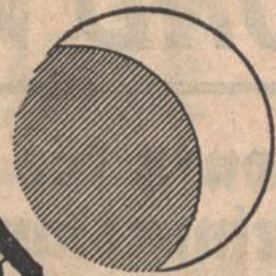
Flach mit Gold und ohne

3 1/3

mit Gutscheine und Uniformbild

Die Brüder vom Blauen Mond

von F.K. Wagner



4. Fortsetzung

Vor dem Zimmer des Prinzen machte er Halt. Er drückte den Griff der Tür herunter und trat ein. Ohne zu zögern, schritt er auf den Kamin zu und ließ sich vor dem altertümlichen Ofen auf die Knie nieder. Behutsam streckte er die Hand aus und befühlte den Rost. Die verbrannten Papiere zerfielen ihm knisternd zwischen den Fingern.

Dieses Untersuchungsergebnis schien ihn vollumfänglich zu befriedigen. Nichts erweckte mehr sein Interesse und rasch verließ er wieder den Raum.

Jetzt verzichtete er auf das Licht seiner Taschenlampe und tastete sich in den dunklen Gängen nur an der Mauer entlang. Es war nicht leicht, sich in diesem alten Gebäude zurechtzufinden, und er mußte viele halboffene Arkaden durchwandeln, bis er endlich im Parterre jene Stelle fand, die er suchte.

Um sich zu überzeugen, klopfte er mit den Knöcheln seiner Hand an die Mauer und presste sein Ohr an die Wand. Lange wartete er so in der Dunkelheit, bis sein feines Ohr wieder jenes leise Geräusch vernahm.

Bill Smal atmete befreit auf.

Dann sah er auf die Uhr. Es mochten ungefähr 25 Minuten vergangen sein, seit er sich von seinen Kameraden entfernt hatte. Er zögerte und war unschlüssig, was er tun sollte.

Doch Bill wußte, daß sich ihm in nächster Zeit keine so gute Gelegenheit mehr bieten würde, um das zu erfahren, worüber er sich schon so oft den Kopf zerbrochen hatte. Was er vorhatte, war nicht ungefährlich, denn Drtiz hatte es wiederholt verboten, irgendwelche Nachforschungen auf eigene Faust im Schloß Velsfort zu unternehmen. Aber Bills Neugierde war größer als die Angst vor dem Mann, der hier unumgänglicher Führer zu sein schien.

Er öffnete eines der breiten Fenster und war mit einem Sprung in dem vierseitigen Hof, den das Gebäude umschloß. Er mußte sehr aufpassen, um hier in der Finsternis nicht zu stürzen, denn der Boden, um den sich viele Jahre lang weder ein Gärtner noch sonst jemand gekümmert hatte, war von unregelmäßigen Steinfliesen bedeckt, zwischen denen der Regen tiefe Löcher gewaschen hatte.

Während an drei Seiten der Innenfront des Gebäudes die unterste Fensterreihe erst in zwei bis drei Meter Höhe in der dicken Wand eingebaut war, besaß die vierte Mauer zur ebenen Erde eine Reihe von Holzstützen. Dieser Teil des alten Schlosses war vielleicht einst für die Dienerschaft bestimmt gewesen oder für verschiedene Vorrats- und Gerätekammern. Darauf hin deuteten auch die gewölbten Räume, die Bill schon früher einmal bei einem flüchtigen Rundgang hier festgestellt hatte.

Er blieb stehen und orientierte sich einen Augenblick lang. Die vierte Tür von links war es, die sein besonderes Interesse erweckte. Er schlich sich näher heran und untersuchte vorsichtig das Holz, das stark verfault und morsch war. Die Tür war nicht geschlossen. Als er sie aufzog, bewegte sie sich vollkommen geräuschlos in den Angeln.

Ein dunkles Loch gähnte Bill entgegen. Schon wollte er seinen Fuß auf die erste Stufe der Steintrappe setzen, die steil in die Tiefe führte, als er plötzlich innehielt. Er überlegte. Wozu sollte er sich eigentlich einer solchen Gefahr aussetzen? Möchte dieser Keller seine Geheimnisse bergen, für ihn waren sie in diesem Augenblick weniger wichtig als die Tatsache, daß solche Geheimnisse überhaupt bestanden.

Deshalb wollte er den Ort nicht verlassen, ohne sich vorher überzeugt zu haben, ob seine Annahme berechtigt war. Er erinnerte sich, daß er bei Tageslicht hier alles bestaunt wahrzunehmen hatte, und als er sich suchend bückte, fand Bill ein langes Stück Holz, das er für seine Zwecke gut verwenden konnte. Er legte die Stange auf die erste Steinstufe und schob sie so weit in das Innere, daß sie nur mehr eines kleinen Uebergewichtes bedurfte, um über die Treppe in die Tiefe zu stürzen.

Dann presste er sich eng an die Mauer und stieß das Holz mit dem Fuß, den er rasch wieder zurückzog, hinab. Deutlich hörte er, wie die Stange hinunterkollerte. Plötzlich gab es einen dumpfen Schlag, das Holz war auf Widerstand gestoßen. Im nächsten Augenblick schon ertönte aus dem dunklen Schlund ein fürchterliches Krachen. Es klang, als wäre eine schwere Steinplatte auf den Stufen zerstückelt worden.

Bill hielt den Atem an und horchte. Doch er hörte nun nichts mehr als das leise Bröckeln

kleiner Steine und das Nachkollern von Mauerstücken.

Die stürzenden Steine aber hatten Bill Smal jene Gewißheit verschafft, die er suchte. Nachdenklich schlich er den Weg zurück, den er gekommen war, und überlegte dabei, welche Folgen dieses Abenteuer für ihn haben könne. Der Major hatte nur eine Unvorsichtigkeit begangen, er selbst aber hatte gegen die strengen Befehle, die hier in Geltung standen, gehandelt. Drtiz würde gewiß nicht zögern, sofort Maßnahmen gegen ihn zu treffen, wenn er dies erführe.

Ein harter Zut trat in Bills Gesicht. Er war furchtlos und unerschrocken, aber wenn er daran dachte, daß der „Große Chef“ ihn zur Verantwortung ziehen würde, befiel ihn Entsetzen. Niemand wußte, wer der „Große Chef“

eigentlich war. César Monti und auch andere behaupteten, Schagüe wäre selbst der Führer der „Brüder vom Blauen Mond“, aber Bill war anderer Meinung. Es hatte Situationen gegeben, in denen deutlich zu erkennen war, daß auch Drtiz nur nach Weisungen handelte, die er von dritter Seite erhielt. Wie aber hatte er sich darüber geäußert, und Bill hatte die feste Ueberzeugung, daß auch Schagüe nicht alles wußte.

Er schwang sich wieder zu dem Fenster empor, durch das er das Haus verlassen hatte, und schloß es leise. Eine Weile blickte er noch in den dunkleren Hof hinaus, der in schweigenender, unheimlicher Finsternis dalag. Doch er merkte nichts Verdächtiges.

Aber er hatte sich getäuscht. Als er sich umdrehte und zum Gehen wandte, blendete ihn

der helle Strahl einer elektrischen Taschenlampe, die plötzlich vor seinem Gesicht aufflammete.

„Drtiz...! entfuhr es Bill. Ein verhaltenes Lachen klang ihm entgegen. „Das wäre schlimm für dich, Bill; denn Drtiz ist verdammt neugierig, wie du weißt, wenn einer von uns auf eigene Faust etwas unternimmt.“

Es war nicht Schagüe, sondern Forten, stellte Bill erleichtert fest. Ob es ein Zufall war, daß er dem Major hier begegnete...?

„Was willst du hier...?“, fragte Bill mit erzwungener Ruhe. „Ich habe die Fenster untersucht, ob sie alle tatsächlich geschlossen sind...“

„Und der Spaziergang im Hof... he...? Seit wann hast du Interesse für Kellertüren?“ Blitzschnell sehte Smal dem Major den Lauf eines Revolvers an die Brust und sagte wachsend:

„Kein Wort davon, was du gesehen hast, oder ich verfolge bei der nächsten Gelegenheit...“ Wieder antwortete ihm ein herzliches Lachen des Majors.

„Bill Smal kontra Charles Forten! Ist das nicht eine Angelegenheit, über die sich der Große Chef vorzüglich unterhalten würde? Denke darüber nach, mein Junge, und sei mit deinem Revolver etwas vorsichtiger, denn manchmal gehen solche Dinge los, ohne daß man es will!“

Nach diesen Worten verschwand der Major mit lautlosen Schritten in der Dunkelheit des Ganges. (Fortsetzung folgt)

Wie Richard Wagner starb

König Ludwig hatte dem Meister zum 22. Mai 1882, dem letzten Geburtstage, zwei schwarze Schwäne geschenkt. Sie sollten sich als Vorbedeutung tieferer Trauer erweisen. Die Arbeit und Aufregung der „Parisier“-Festspiele hatte den fast Siebzigjährigen schwer erschöpft. Sein Herzleiden, dessen Keime bis in die Hungerzeit des ersten Pariser Aufenthalts zurückreichen, machte sich in besorgniserregender Weise bemerkbar. Der herbliche Sonnenschein Benedigs sollte neue Stärkung bringen. Am 14. Scheidungs verließ er Bayreuth. Niemand ahnte, daß es ein Scheiden ohne Wiederkehr war. In Venedig war das erste Stodwerk des schönen, 1481 erbauten Palazzo Ven-



Richard Wagner und seine Gattin Cosima in den ersten Jahren ihrer Ehe

drain gemietet worden. Außer Frau Cosima und den Kindern Siegfried und Eva gehörten Daniela und Isolda von Willow, Heinrich von Stein, die Hauslehrer der Kinder und vier deutsche Dienstmädchen dem Haushalt an. Häufig kamen Besuche, besonders vom Grafen Gravena und seiner Frau Vlandine (geb. v. Willow), Franz List und dem Maler Jonkowsky, der die Dekorationen zum „Parisier“ geschaffen hatte.

Bald konnte jeder Bewohner Benedigs den gutherzigen „Rebesco“, der immer ein paar Lire für Bedürftige übrig hatte. Man zeigte sich ihm untereinander: „Er soll mehr als ein König sein.“ Am Weihnachtstage, dem Geburtstage seiner Frau, dirigierte er ihr zu Ehren sein lange verschollen gewesenes, von Wilhelm Tappert in Dresden wieder aufgefundenes Jugendwerk, die C-Moll-Symphonie. „Ich habe zum letzten Male dirigiert“, rief er aus, als er den Takstod niederlegte. Trotz der Anordnung des Arztes war er rastlos geistig tätig. Am 13. Gartungs, genau einen Monat vor seinem Ende, sah List,

Venedig verlassend, ihn zum letzten Male. Der Karneval kam. Wagner liebte das buntsfarbige Gewimmel. Als er am letzten Tage heimkehrte, sagte er zum Gondelführer: „Amico mio, Carnevale e andato!“ (Lieber Freund, der Karneval ist zu Ende.) So kam der 12. Hornungs! Der Meister fühlte sich besonders wohl. In Grafenappts „Leben Richard Wagners“ heißt es im letzten Kapitel: „...Dann wurde die geistige Lektüre der „Ardine“ wieder vorgenommen. Er war den ganzen Abend über sehr ruhig und mild und sah herrlich aus. Frau Wagner reichte Jonkowsky ihr Notizbuch, und dieser zeichnete schnell und schön auf ein Blatt desselben die Züge des Meisters, während er vorlas.“ Diese Zeichnung hat bis in die Gegenwart ungekannnt im Archiv des Hauses Wagnfried geruht. Erst in diesen Wochen hat Frau Winifred Wagner den nächsten Freunden eine Wiedergabe davon zum Geschenk gemacht. Man sieht den Meister mit auf das Buch nie-

dergeschlagenen Augen, zwischen ihnen zwei scharfe Falten innerer Teilnahme. Unter dem Bilde steht von Frau Cosimas Hand: „N. Lesend, 12. Februar 1882.“ An die Lektüre schloß Wagner nach seiner Gewohnheit einige Betrachtungen. „Ich bin ihnen gut, diesen Wegen der Tiefe“, sagte er und wiederholte auch die Worte der Rheintöchter aus dem Schluß des „Rheingolds“: „Traulich und treu ist's nur in der Tiefe; falsch und feig ist, was dort oben sich freut.“ Am nächsten Tage wünschte der Meister, ihn nicht vor zwei Uhr zu führen. Um ein Uhr ließ er sich durch das Hausmädchen Betty Bürgel einen Teller Suppe bringen. Bald darauf hörte sie ihn leise ihren Namen rufen. Sie fand ihn auf dem Sofa, die Züge verzerrt. Noch konnte er flüstern: „Küße meine Frau und den Arzt.“ Das waren seine letzten Worte. In den Armen seiner Gattin hauchte er seinen Atem aus. Richard Wagner war nicht mehr.

Das Genie und sein Widerspiel

Von Otto Tröbes

Sage mir, mit wem du umgehst, und ich sage dir, wer du bist. Sprichwörter sind zur Zeit unbeliebt und altmodisch, ihre Wahrheit bleibt dennoch ewig. Wir werden im „Wagnerjahre“ viele kluge Worte hören und noch mehr allzu kluge; wir werden die hohlen Mißlänge des alltäglichen Pathos über uns ergehen lassen müssen; auch die Frechheit ist schon, wie stets, zur Stelle, und schließlich wird auch die Dummheit derer, die noch jede Gelegenheit benötigen, sich zu blamieren, so gut sie können, bei aller Vorsicht — nicht ganz abseits bleiben wollen. Schon die Bezeichnung „Wagner-Brühns-Jahr“ darf uns, was die letzte Gruppe angeht, mit tröstlicher Hoffnung auf volle Befriedigung des laufenden Bedarfs erfüllen. Urteile, damit ich dich sehe. Wir werden ihrer viele erblicken, die ein Bild von der eigenen Wichtigkeit als für die Kulturgeschichte unentbehrlich halten, entworfen eben dadurch, daß sie ihre Gedankenschwere an Richard Wagner entladen. Es ist das Gefes der Motte, daß sie ins Nicht stürzt, um als verbranntes Häuflein Ungeflück in die Nacht zurückzusinken, aus der sie kam. Das Licht aber leuchtet und glüht weiter und spendet Helle und Wärme denen, die Abstand zu halten wissen. Die homerischen Helden hatten ihren Thron; Goethe bedurfte zu seiner „Ergänzung“ eines Börsen, und zahllos sind die Bedemesser, die ihre Wichtigkeit am Bayreuther Hans Sachs erweisen wollen. Ein unwiderstehlicher Zwang des Gegenfases zieht sie vor den Spiegel des Genies. Dieser Spiegel schließt ein Geheimnis ein; er gibt nur das Bild der wenigen klar zurück, die dem Genie in Ehrfurcht verwandt sind. Für die Allzuwieseln aber wird er zum Zerrspiegel. „Seht doch, wie häßlich der Gefeirte und Hochgepriesene ist!“ frohlocken sie. Sie ahnen nicht und können's nie wissen, daß es ihre eigene Frage ist, die aus dem Glase grinst.

Welch ein Abstieg, seit ein S. St. Chamberlain über Wagner schrieb! Der Geistesfürst über den König aus Genieland! Nun haben sich die Kärrner über ihn hergemacht und möchten ihn verschütten mit ihrem Alttag oder mit ihrer Niedertracht. Ein Emil Ludwig erboßt sich, daß Lohengrin trotz aller „Verhöhn-

pipelung“ seinen Zauber nicht verliert. Ein Thomas Mann, dem der Mutterlant nicht fein genug ist, orakelt in fremdsprachiger Wortschmäherei vom „posthumen Ruin“ des Meisters wegen „ethnischer Leppigkeit“; in unser geliebtes Deutsch übertragen: weil Wagner sein Volkstum voll und ganz geprägt darstellt, müsse er untergehen! Laßt uns gänzlich schweigen von denen, die mit ihren Urteilen und Büchern über die Bezirke der Küche und sonstiger Nebenräume überhaupt nicht hinausgelangen und trotzdem, dar jeden Abstandsgefühls, dreißt den einen, Friedrich Nietzsche, als Schwurzeugen herbeizurufen, bei dessen Liebeszornigen Vorwürfen, Ausbrüchen und Verwünschungen gegen den bewundernden Freund — eine Bewunderung, die nie erlosch, so wenig wie die Liebe — wir wieder in die reine Luft firmbedeckter Alpengipfel gelangen und der gerade jenen Ausdringlichen die Worte entgegengeglendert hat:

„Es versteht sich von selbst, daß ich niemandem so leicht das Recht zugeschiebe, diese meine Schätzung zur seinigen zu machen, und allem annehmbaren Gefindel, wie es am Leibe der heutigen Gesellschaft gleich Ränken wimmelt, soll es gar nicht erlaubt sein, einen solchen großen Namen, wie der Richard Wagners ist, überhaupt in das Maul zu nehmen, weder im Lobe noch im Widerspruche.“

Wir bleiben in solcher Höhenluft, wenn wir mit den Worten aus Franz Liszts Testament schließen: „Sein Genies ist mir eine Leuchte gewesen; ich bin ihr gefolgt, und meine Freundschaft für Wagner hat immer den Charakter einer edlen Leidenschaft behalten.“

Am Genie scheiden sich die Geister. Wir, meine Freunde, wollen, in der durch Ehrfurcht gebotenen Entfernung, der Bahn folgen, auf der Richard Wagner, Franz List und Chamberlain schreiten. Mögen die Ritter vom herabgezogenen Mundwinkel weit von uns ihren eigenen Holzweg suchen. Ihnen wird bei dieser Trennung wohl sein. Und uns ganz gewiß auch.

Badische Nachrichten

Was die Wissenschaft zu dem Erdbeben sagt

Karlsruhe, 11. Febr. Zu dem Erdbeben, das am 8. Febr. kurz nach 8 Uhr hauptsächlich zwischen Karlsruhe und Offenburg große Aufregung verursachte, gibt das Geodätische Institut der Technischen Hochschule Karlsruhe noch einige Mitteilungen:

Nach den bis jetzt vorliegenden Untersuchungen aufgrund des makroseismischen und mikroseismischen Beobachtungsmaterials handelt es sich um ein tektonisches Kleinbeben, das im Epizentrum den Stärkegrad 7 bis 8 besitzt. Große katastrophale Wirkung wird beim 12. Stärkegrad angenommen und nicht beim 10, wie einige Tageszeitungen berichten. Auffallend ist, daß Karlsruh bis jetzt die stärksten Erschütterungen meldet, während die an den Verwerfungen des Murgtalanges liegenden Orte nicht so stark in Mitleidenschaft gezogen wurden. Demnach muß das Epizentrum in der Nähe von Karlsruh liegen und es erscheint wahrscheinlich, daß in tieferen Schichten bei Karlsruh Verwerfungsspalten durchziehen oder daß die alluvialen Anschwemmungen in dieser Gegend nicht von der Mächtigkeit sind, wie in den be-



Erdbeben in Süddeutschland
Bild in die Kaiserstrasse mit der katholischen Stadtkirche in Karlsruh

nachbarten Teilen. Darauf weist auch die sich aus den Beobachtungen ergebende geringe Erdtiefe, die nur wenige 100 Meter Tiefe betragen dürfte.

Erdbeben in dem großen Grabenbruch des Rheintals sind keine Seltenheit. Die eigentliche Ursache dieses Lebens sind isostatische Ausgleichsbewegungen, welche durch Verschiebungen und Verlagerungen in der Erdkruste hervorgerufen werden. Die hierbei auftretenden Spannungen in der Erdrinde werden durch Stoß oder Bruch beseitigt, wodurch die Erdbebenwellen entstehen. Meistens erfolgt die Wiederherstellung des gehörten Gleichgewichts nicht durch einen einzigen Stoß, sondern nach und nach in einer Reihe immer schwächer werdender Beben. So haben die Seismographen des Geodätischen Instituts nach dem Hauptstoß noch 6 kleinere Nachbeben aufgezeichnet, die teilweise auch in Karlsruh gefühlt wurden.

Daß meteorologische Elemente sekundäre Ursachen von Erdbeben sind, liegt durchaus im Bereich der Möglichkeit. Haben die Spannungen der Gesteinsschichten einen gewissen Grad erreicht, so können sie durch abnorme Witterungserscheinungen, wie starke Schneefälle, Luftdruckveränderungen und dergleichen wohl zur Auslösung kommen.

Wie wertvoll die Einrichtung eines makro-seismischen Beobachtungsdienstes ist, hat gerade das Karlsruher Erdbeben gezeigt. Wichtig ist, daß die vom Geodätischen Institut herausgegebenen Fragebogen möglichst vollständig und gewissenhaft ausgefüllt werden.

Kein Entschädigungsanspruch der Karlsruher Gebäudeeigentümer

Karlsruh, 11. Febr. Das Bezirksamt macht darauf aufmerksam, daß ein Anspruch der Gebäudeeigentümer gegenüber der Gebäudeversicherungsanstalt auf Entschädigung der durch das Erdbeben entstandenen Beschädigungen nicht besteht. Diejenigen Hauseigentümer, deren Häuser in einer Weise beschädigt worden sind, daß Sach- oder Personenschaden bestehen könnte, werden aufgefordert, den gefährdenden Zustand in ihrem eigenen Interesse alsbald zu beseitigen.

Tabakbauverein gegründet
Freistett, 11. Febr. Auch in Freistett ist ein Tabakbauverein gegründet worden, dem bereits 25 Pflanzler beigetreten sind.

Glück im Unglück

Gausbach (Murgtal), 11. Febr. Unter ganz eigenartigen, immerhin noch glücklichen Umständen, verlief hier ein Unglücksfall. Ein schwer beladener Vanholzswagen fuhr auf einer steilen Straße dem Ort zu. Die Bremse brach und der Fuhrmann geriet in höchste Gefahr mit seinem Gefährt. Im letzten Augenblick rissen sich die Pferde vom Wagen los, was allerdings zur Folge hatte, daß sie auf dem Dach eines an den Berg angebauten Hauses landeten. Die Pferde wurden nur leicht verletzt, mußten aber mit Fläschenzügen vom Dach gefeilt werden.

Personalveränderungen im höheren Schulwesen Badens

Karlsruh, 11. Febr. Studienrat Dipl.-Ing. Hans Gäßlinger an der Gewerbeschule II in Karlsruh wurde zum Direktor an der Gewerbeschule in Donaueschingen ernannt. Direktor Jakob Randoll an der Gewerbeschule I in Heidelberg wurde in den einstweiligen Ruhestand versetzt. Desgleichen die Direktoren: Richard Henneschal am Gymnasium Pforzheim, Otto Stummeler am Realgymnasium Ettlingen und die Professoren: Dr. Julius Albrecht am Realgymnasium Freiburg, Alfred Beutzel an der Mädchenrealschule mit MNS. und MS. Heidelberg, Karl Görlicher am Realgymnasium Ettlingen, Dr. Sebastian Gahn am Gymnasium Konstanz, Heinrich Hecht an der Oberrealschule Konstanz, Karl Lang am Gymnasium Karlsruh, Wilhelm Löhne an der Oberrealschule Bruchsal, Anton Bau am Realgymnasium Bruchsal, Ludwig Scheil-

mann am Realgymnasium Freiburg, Dr. Alois Schmitt am Friedrichsgymnasium Freiburg und Max Schütz an der Oberrealschule Wiesloch.

Sagung der Delegierten des Kraichgau-Sängerbundes

Kirnbach, 11. Februar. Am Sonntag, den 5. ds. Mts. tagten hier bei sehr zahlreichem Erscheinen die Delegierten der im Kraichgau-Sängerbund zusammengeschlossenen Männergesangsvereine und einiger Männergesangsvereine außerhalb dieses Gau's, um die Richtlinien für das am 21. Mai d. J. in Kirnbach stattfindende 75-jährige Stiftungsfest des Männergesangsvereins „Niederkrantz“, mit dem ein Preisfest verbunden ist, durchzubereiten. Die Verhandlungen verliefen harmonisch und konnten in kurzer Zeit reibungslos abgewickelt werden. Ihr Erscheinen zum Fest, dem eine besondere Bedeutung noch dadurch zukommt, daß es auch eine Ehrung des Gründers des Kraichgau-Sängerbundes, dem in Kirnbacher Erde ruhenden, verstorbenen Hauptlehrer Wenger durch die treuen Sängerscharen in sich schließt, haben alle Gauvereine angelehrt; am Preisfesten beteiligen sich auch noch der Männergesangsverein „Sängerbund“, Wöfinauen vom benachbarten Gau. Eine Zusage weiterer Vereine zum Preisfesten in der Klasse „außer Gau“ darf noch erwartet werden. Die Tagung, welche unter der Leitung des I. Gauvorsitzenden, Herrn Groll jr., Bretten, stand, wurde von dem I. Vorstand des einberufenen Männergesangsvereins „Niederkrantz“, Herrn Herrn Müller, mit einer Begrüßungsansprache eröffnet und mit vortrefflichen Reden, vom Jubelverein unter Leitung seines Chormeisters Herrn Hauptlehrer P. Sturm, Wöfinauen, vorgetragen, umrahmt. Für die Gemeinde sprach Herr Bürgermeister Hauser Begrüßungsworte. Erwähnenswert ist noch, daß den preisringenden Vereinen als

Aus dem Stadtrat Offenburg

Die Assistenzzentrale an der inneren Abteilung des städtischen Krankenhauses wird demnächst frei. Die Stelle soll zur Bewerbung ausgeschrieben werden.

Zum Arbeitsbeschaffungsprogramm im Straßenbau teilt der Vorsitzende mit, daß die endgültigen Anträge auf Bewilligung der Reichsdarlehen fristgemäß dem Ministerium vorgelegt wurden. Sie beziehen sich, wie geschlossen:

1. auf den Ausbau der Ortenbergerstraße und Grabenstraße,
2. auf den Ausbau der Offenstraße,
3. auf die Entwässerung der Kinzigvorstadt, Herstellung des Umleitungskanals und Anschluß an die Kläranlage,
4. auf die Instandsetzung der Hauptstraße und Glaserstraße,
5. auf die Herstellung von Tiefkanälen in der Ortenbergerstraße und im Neueinteilungsgebiet Galgenfeld-Mittweg-Kuhbuden.

Der Gesamtaufwand beträgt 431.000 RM. Bezüglich des Ausbaus der Wasserstraße, für die bereits 50.000 RM. Darlehen in Aussicht gestellt sind, ist der Bewilligungsantrag an die Deutsche Gesellschaft für öffentl. Arbeiten abgegeben.

Das Submissionsergebnis bezgl. der Arbeiten für die neue Wasserstraße ist ein außerordentlich ungünstiges. Der Stadtrat beschließt nach eingehender Beratung, eine wesentliche Ermäßigung des Angebots zu verlangen und falls die Unternehmer nicht darauf eingehen sollten, die Arbeiten nochmals öffentlich auszusprechen.

Vom Bericht des Stadtarztes über den Kurverlauf 1932/33 im Kindererholungsheim in

Käfersberg wird mit Befriedigung Kenntnis genommen. Der Stadtrat nahm Kenntnis von der Einstellung der Kraftpostlinie Kehl-Offenburg vorerst bis 1. 4. 1933 angesehen wurde.

Die Arbeiten für die Isolierung eines Eisgenerators werden vergeben, ebenso die Arbeiten für die Deckenerneuerung in der Wäscherei III.

Ueber den neuen Stromtarif des G.-W. Mittelbaden soll eine Aussprache zwischen der Direktion und den Interessenten veranlaßt werden.

Ueber die Reichszuschüsse für die Instandsetzung von Wohngebäuden, die Teilung und den Umbau gewerblicher Räume zu Wohnungen in der Stadt Offenburg sind weitere Mittel angeteilt worden und zwar 5.000 RM. für die Instandsetzung von Wohngebäuden und 6.000 RM. für Umbauarbeiten.

Die bisherigen Reichszuschüsse sind in einigen Punkten geändert worden, so u. a. in der Richtung, daß für die Instandsetzung von Wohngebäuden ein Reichszuschuß bereits gewährt werden kann, wenn die Kosten für das einzelne Grundstück wenigstens 100 RM. betragen. Eine weitere Erleichterung ist dadurch eingetreten, daß jetzt auch kleinere Instandsetzungsarbeiten berücksichtigt werden können, wenn sie aus wirtschaftlichen Gründen gleichzeitig mit größeren Arbeiten durchgeführt werden. Die völlige Instandsetzung einer leeren Wohnung kann gleichfalls als größere Arbeit angesehen werden.

Anträge auf Bewilligung solcher Zuschüsse sind unter Anschluß von Kostenschätzungen möglichst umgehend und vor Inangriffnahme der Arbeiten beim Stadtbauamt einzureichen, das im einzelnen nähere Auskunft erteilt.

Freiheitsspende

**Kampf gegen den Marxismus!
Kampf gegen die Korruption!
Für ein sauberes Deutschland!**

Das sind die großen Karolen für den 5. März
Hitlers Ruf geht an alle Deutschen.

Su auch Du Deine Pflicht!

Zeichne zum Kampffonds für die Bewegung auf den Listen der Kreisleitungen oder auf Postcheckkonto Gauleiter Robert Wagner, Postcheckkonto Nr. 16723 Amt Karlsruh.

Heil Hitler! Walter Köhler

Befolgung, außer der Gauwanderplakette, die nur im Kreis der Gauvereine ausgetragen wird, wertvolle Preise, teilweise von unsern Heimatkindern in Amerika gestiftet, neben Diplom und Medaille in Aussicht stehen.

Demgegenüber die Notzeit unseres Vaterlandes auch dem Sängereifer ihre Zeichen aufprägen wird, so geben doch die Tugenden, wie sie in Sängerkreisen gepflogen werden, Freundschaft, Einigkeit und Harmonie die Gewähr dafür, daß das Fest, von ihnen getragen, eine würdige und erhebende Kundgebung für den deutschen Männergesang und zu Ehren des deutschen Viebes werden wird. Der Frohsinn, der bei Sängern immer lebendig ist, wird den Festtag allen Teilnehmern zu einem erinnerungswerten schönen Erlebnis werden lassen.

Baden-Baden

Gottesdienstsanzeiger

Evangelische Landeskirche
Sonntag, den 12. Febr. (Septuagesimae):
Kollekte für den Martenhof bei Freiburg Stadtkirche: 10 Uhr: Kirchenrat D. Hesselbacher, 11.15 Uhr: Christenlehre: derselbe; 11.15 Uhr: Jugendgottesdienst im Gemeindehaus; 5 Uhr: Stadtvikar Eichin.
Weststadt: 9.30 Uhr: Stadtvikar Dr. Binde; 10.30 Uhr: Jugendgottesdienst.
Zienthal: 9.30 Uhr: Stadtvikar Eichin; 10.30 Uhr: Christenlehre.
Dorf: 10 Uhr: Stadtvikar Kühlewein; 11 Uhr: Christenlehre und Jugendgottesdienst.
Mittwoch, den 15. Februar 1933:
Weststadt: Kinderheim 8 Uhr: Bibelstunde, Prediger Gläser.
Zienthal: Kinderheim, 8 Uhr: Bibelstunde, Stadtvikar Eichin.
Stadtkirche: 8 Uhr, Morgenandacht, Stadtvikar Kühlewein.

Katholische Gemeinde

Sonntag, den 12. Febr., vorm. 10 Uhr: Deutsches Amt mit Predigt.

BIOX-ULTRA-ZAHNPASTA
Mit einer Tube zu 50 Pf. können Sie mehr als 100 X Ihre Zähne putzen, weil BIOX-ULTRA hochkonzentriert ist und nie hart wird.

Wetterbericht

Der Einfluß von polarer Kaltluft unter die über Süddeutschland lagernde maritime Wärmeluft hat letztere hochgehoben und überall Niederschläge gebracht, besonders in Südbaden, wo die Kondensation durch die Stauwirkung der Alpen verstärkt wurde. Auf dem Hochschwarzwald ab 900 Meter fällt Schnee bei leichtem Frost. Unter dem Einfluß eines mächtigen über den britischen Inseln und Norddeutschland lagernden Hochdruckgebietes folgt jetzt ein mehrtagiger kälterer Wetterabschnitt mit Frost ein.

Wetterausichten für Sonntag, 12. Februar:
Nordbaden aufheiternd, Südbaden noch leichte Niederschläge, Hochschwarzwald Schnee, kalter, später Nachfröste auch in der Rheinebene. Nordostwind.

Rheinwasserstände 6 Uhr morgens		
Waldshut	234	+15
Basel	+31	+20
Breisach	125	+13
Kehl	227	+16
Maxau	400	+4
Mannheim	298	+16
Caub	233	-5

Schneeberichte vom 11. Februar, 7-8 Uhr

Südbadischer Schwarzwald:
Feldberg-Turm: 20 cm, Neuschnee 20 cm, Pulver, Schnee, Nebel, -3 Grad.
Feldberg-Hof: 25 cm, Neuschnee 25 cm, Pulver, Schneefall -2 Grad.
Walden: 20 cm, Neuschnee 20 cm, Pulver, bewölkt, -4 Grad.
Kandel: 20 cm, Neuschnee 20 cm, Pulver, trocken, Nebel, -1 Grad.
Schauinsland: 13 cm, Neuschnee 13 cm, Neuschnee, trocken, Nebel, -1 Grad.
Kofel: 20 cm, Neuschnee 20 cm, Pulver, leichter Schneefall, -2 Grad.
Breitman: 12 cm, Neuschnee 12 cm, leichter Schneefall, -2 Grad.
Saig: 10 cm, Neuschnee 10 cm, leichter Schneefall, -2 Grad.
Altglashütten: 5 cm, Neuschnee 5 cm, Pappschnee, bewölkt, 1 Grad.
St. Margen: 3 cm, Neuschnee 3 cm, bewölkt, -2 Grad.
Neustadt: 3 cm, Neuschnee 3 cm, bewölkt, -0 Grad.
Mittlerer Schwarzwald:
Schönwald: 5 cm, Neuschnee 5 cm, bewölkt, 0 Grad.
Nördlicher Schwarzwald:
Hornisgrunde: 10 cm, Neuschnee 10 cm, Pulver, trocken, Nebel, 0 Grad.
Sand: bewölkt, 1 Grad.
Wälderhöbe-Plättig: bewölkt, 0 Grad.

Hauptverteilung: Dr. Otto Wacker, Graf vom Dienst, Dr. Otto Wacker, Verantwortlich für Politik Franz Reckler; für allg. Angelegenheiten, Sport und Landesbanwesen, Postfach, Freiburg; für Handel und Wirtschaft, Landbauangelegenheiten und Religion: Adolf Schmid; für Volkskunde, Nachrichten, Josef Wenghauser; für Beilagen und Unterhaltung: Kurt Reber; für Bewegungsteil: Hermann Krauß; für Anzeigen: Helmuth Leber; Familienanzeigen: Verlag: Führer-Verlag G. m. b. H., Karlsruh; Notationsdruck: J. J. Reiff, Karlsruh.



GAUBEFEHL!

Januar 1933

Offenhöfen meldet:

18 neue Führerabonnenten!

Die Ortsgruppe Ottenhöfen hat im Zeichen des Gaubefehls große Erfolge verzeichnet; sie warb in kurzer Zeit 18 neue Führerabonnenten. Wir danken für die tüchtige Mitarbeit und geben dies hiermit allen Parteigenossen bekannt und rufen sie auf, genau so tüchtig zu werben für das Kampfblatt Adolfs Hitlers.

Heil Hitler!

Führer-Berlag G. m. b. H.
Vertriebs- und Werbeabteilung.

Kameradschaftsabend der SA. in Untergrombach

Am Sonntag, den 5. Februar 1933, abends 7.30 Uhr, veranstaltete die SA. der NSDAP. Untergrombach, im Parteilokal Gasthaus zur „Ranne“ einen Kameradschaftsabend. Das Haus war dicht besetzt. Die Leitung hat es

verstanden, ein reichhaltiges Programm zusammenzustellen und ein reicher Gabentempel kam zur Verlojung. An Stelle des Redners, des Pg. Studienrat Kemm aus Bruchsal, der leider durch den überraschenden Tod seiner Frau Gemahlin verhindert war, sprach Finanz-Inspektor a. D. Pg. Franz Veder zu Herzen gehende Worte, welche mit großem Beifall aufgenommen wurden. Den Bruchsalern SA-Kameraden, die an dem Gelingen dieses Abends, sowie die Hauskapelle, die mit ihren flotten Weisen den Abend verschönerten, sei an dieser Stelle recht herzlich gedankt und nicht zuletzt all den Spendern und Stiftern unseres so reichen Gabentempels. Nach Abingen des Horst-Wessel-Liedes und einem dreifachen Sieg-Heil auf unsern obersten Führer und Reichskanzler Adolf Hitler, welches mit stürmischer Begeisterung aufgenommen wurde, fand die Veranstaltung einen würdigen Abschluß.

nachhinkenden Versuche politischer Knebelung und Schikane und werden euch zeigen, daß eure Zeit ein für allemal am Ende ist. Die Angelegenheit wird an anderer Stelle noch ein Nachspiel haben und dabei die Verantwortlichen in das richtige Licht setzen.

Die Jugend Baden-Badens werden wir nun aber erst recht nachmitteln und wer uns noch einmal durch kleinliche Schikanen daran hindern will, für den gilt der alte Landsknechtsvers:

Wer uns den Lauf will hemmen
Sich uns entgegen stemmen
Der soll des Teufels sein!
Karl Gerff, Bannschulungsleiter der NSDAP.

NSDAP. Wintersdorf

Zu Ehren unseres obersten Führers Adolf Hitler anlässlich seiner Ernennung zum Reichskanzler des Deutschen Reiches veranstaltete, wie allerwärts, der hiesige Stützpunkt der NSDAP. einen Fackelzug. Nachdem alle nötigen Vorbereitungen unter der tatkräftigen Leitung unsers bewährten Stützpunktleiters Stephan schnellstens durchgeführt waren, nahm der Fackelzug, an dem sich außer unserer gesamten SA. auch viele Anhänger, hauptsächlich die reifere Jugend beteiligte, vor dem Hause unseres Stützpunktleiters Aufstellung. Im schneidigen Marschschritt, voran die Kapelle, die trotz Einspruch des ersten Vorstandes spielte, setzte sich der Zug in Bewegung. Wir danken der Musikkapelle nochmals an dieser Stelle für ihre selbständige Tat. Der eberne Marschschritt der SA. und die schneidigen Marschweisen der Kapelle lockten dann auch viele Neugierige an die Fenster und vor die Häuser, was sich besonders beim Herannahen des Zuges bemerkbar machte. Auf dem Rathausplatz wurde Halt gemacht. Nach einer kurzen Begrüßungsansprache unseres Stützpunktleiters Stephan, ergriff unser bewährter und beliebter Truppführer Aug. Fährndrich das Wort. In markanten, knappen Sätzen, wies er auf die Bedeutung des Tages hin. Mit einem dreifachen Hoch auf unsern obersten Führer Adolf Hitler schloß die imposante Kundgebung.

Parteiämtliche Bekanntmachungen

Verfügung des Führers

Der Wahlkampf stellt Hilfskasse und Sachschädentasse vor große Aufgaben. Sie können nur durch das Zusammenstehen aller erfüllt werden. Ich erinnere daher an die Pflicht, die Beiträge für jede Versammlung pünktlich an die Sachschädentasse abzuführen, die Beiträge für die Hilfskasse allmonatlich zu bezahlen. Diese Pflicht erfüllen, heißt das Prinzip „Gemeinnutz vor Eigennutz“ in die Tat, heißt den Nationalsozialismus in praktische Wirklichkeit umsetzen. Ich erwarte von allen Ortsgruppenleitern,

Vormarsch der NSD. Kreis Bruchsal

An die Direktionen der V.-Badener Schulen

Anlässlich der am 9. Februar in Baden-Baden stattgehabten Jugend-Kundgebung hielten Sie es für angebracht, in sämtlichen Schulen einen Erlaß verlesen zu lassen, der den wahlunmündigen Schülern die Teilnahme an politischen Versammlungen und die Zugehörigkeit zu politischen Parteien und deren Nebenorganisationen verbietet. Wenn auch dieser Erlaß allgemein gehalten ist, so ließ diese Maßnahme doch klar die Spitze erkennen, die sich gegen unsere Jugendkundgebung richtete. Wir wissen ja nicht, wer der oder die Verantwortlichen sind, gehen aber wohl nicht fehl, wenn wir sie im schwarzen Lager suchen.

Man sollte eigentlich annehmen, daß die Verantwortlichen die letzte Woche verschlafen haben, denn sonst könnten sie sich nicht eine derartige Maßnahme erlauben.

Ist es denn den Herren nicht bekannt, daß

1. die Hitler-Jugend, der Bund deutscher Mädel und das Jungvolk eine im Jugendwerk zusammengeschlossene und staatlich zu fördernde Organisation ist?
2. daß die Hitlerjugend, für die man die Zugehörigkeit von Schülern verbieten will, den Namen des jetzigen Reichskanzlers trägt?
3. daß das politische Blatt sich gewendet hat und der Nationalsozialismus die oberste legale Macht in Händen hat?

Wacht auf ihr ewig Geirigen! Eine neue Zeit ist angebrochen! Wir verbitten uns diese

daß sie für die restlose Meldung ihrer Mitglieder und für restlose Abführung der Beiträge an Hilfskasse und Sachschädentasse sorgen.

Adolf Hitler.

Nachmeldungen von Mitgliedern sind auch während des Monats jederzeit möglich. Die Richtlinien der Hilfskasse und der Sachschädentasse sind von den Gauleitungen oder direkt durch die Hilfskasse zu beziehen.

Hiermit erneue ich Pg. Minister Dr. Wilhelm Frick zum Wahlleiter für die Reichstagswahlen, Pg. Fraktionsführer Wilhelm Kube zum Wahlleiter für die Preussischen Landtagswahlen.

Gleichzeitig bevollmächtige ich Pg. Kube, die Arbeiten für die preussischen Provinzial-Landtagswahlen durchzuführen.

Berlin, 10. Februar 1933.

gez.: Adolf Hitler.

Anordnung der politischen Zentralkommission Nationalsozialistische Rundfunkveranstaltungen (Übertragung von nationalsozialistischen Rundgebungen, Konzerten usw.) und Rundfunkreden, die durch Nationalsozialisten in ihrer Eigenschaft als Nationalsozialisten gehalten werden sollen, bedürfen der Erklärung der P.Z.K., daß kein Einspruch erhoben wird.

Das Programm nationalsozialistischer Rundfunkveranstaltungen und der Wortlaut beachteter nationalsozialistischer Rundfunkreden sind in dreifacher Ausführung auf dem vorgeschriebenen Wege über die „Sauptabteilung Rundfunk“ der P.Z.K. anzuleiten. In dringenden Fällen kann der direkte schriftliche oder gegebenenfalls telephonische Weg zur P.Z.K. gewählt werden.

Berlin, 10. Februar 1933.

Rudolf Heß,

Vorsitzender der Politischen Zentralkommission.

Bekanntmachungen der Reichspropaganda- leitung

Parteiämtlich wird bekannt gegeben: Die in der gesamten Parteipresse veröffentlichte Anordnung des Reichspropagandaleiters Dr. Goebbels vom 3. Februar betreffend „Meldung der in den Ortsgruppen vorhandenen Versammlungshäuser“ wurde zur Durchführung von Veranstaltungen des NS-Reichssymphonie-Orchesters erlassen.

Zahlreiche Zuschriften der Ortsgruppen, die bei Aufgabe der Saalverhältnisse gleichzeitig Redneranforderungen an die Reichspropaganda-Leitung richteten, geben Veranlassung, darauf hinzuweisen, daß Redner nur bei der zuständigen Gauleitung von den Ortsgruppen anzufordern sind.

Berlin, 10. Februar 1933.

Wahlpropagandaleitung der NSDAP. für das Reich und das Land Preußen

Um keine Verwechslung zwischen Propaganda und Wahlleitung der NSDAP. zu verursachen, heißt die P.Z. für die Wahlzeit nicht „Wahlleitung für das Reich und das Land Preußen“ sondern

Wahlpropagandaleitung für das Reich und für das Land Preußen.

Berlin W. 9, Bohlstraße 11, Tel. Jäger: 0020.

Anmeldungen für den „Bund deutscher Mädel“ sind an die Gaugeschäftsstelle Karlsruhe, Kaiserlfr. 123 zu richten.

Wir tauschen

die neuen Bromsilber-Fotos »Zeppelin-Weltfahrten« gegen fehlende Bilder der Serie »Die schönsten Frauen der Welt«, liefern aber auch weiterhin Packungen mit Bildern: »Die schönsten Frauen der Welt«, damit Sie die noch nicht abgeschlossene Sammlung leicht vervollständigen können.

CLUB mit neuen Fotos: Zeppelin Weltfahrten

Tauschzentrale: Bilderstelle Lohse, Dresden A 24, Nossenerstr. Nr. 1

